

Rabel Otte

# Fundmünzen aus dem Bonner Legionslager

Die Ausgrabungen 2013 und 2014

Mag das Bonner Legionslager im Hinblick auf seine Geschichte und Innenbebauung zu den am besten erforschten römischen Lagern gehören<sup>1</sup>, so gilt dies doch keineswegs in numismatischer Hinsicht. Der Band der Reihe ›Fundmünzen der römischen Kaiserzeit in Deutschland‹, der die betreffenden Bonner Stücke einschließen soll, liegt bislang nicht vor, obwohl die Münzreihe von großer Bedeutung ist. Bonn ist neben Xanten der einzige Ort in der Provinz *Germania inferior*, an dem vom ersten bis vierten Jahrhundert durchgängig eine Legion stand. Die Bonner Münzreihe stellt demnach einen wichtigen Vergleichspunkt für andere Stationierungsorte an der Rheingrenze dar.

Im Folgenden werden 256 Fundmünzen aus einer 2013 und 2014 durchgeführten Ausgrabung in der Nordwestecke des Bonner Legionslagers vorgelegt und ausgewertet<sup>2</sup>. Diese Stücke vermitteln einen ersten Eindruck von der Struktur der gesamten Bonner Münzreihe (Abb. 9). Für die Interpretation der Funde aus dem Bonner Legionslager wäre der Vergleich mit der Reihe eines weiteren Lagers in der *Germania inferior* wichtig. Allein das Legionslager in Xanten ist jedoch ähnlich lange belegt. Allerdings ist nur die Münzreihe aus *Vetera I* vorgelegt (Abb. 7)<sup>3</sup>, das im Bataveraufstand zerstört wurde. Da die exakte Lage von *Vetera II* unsicher ist, kann Xanten nur für die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts als Vergleich dienen. Das Legionslager in Neuss (Abb. 8)<sup>4</sup> wurde bereits Anfang des zweiten Jahrhunderts aufgegeben. Das Untersuchungsgebiet muss daher auf *Germania superior* ausgedehnt werden und das Legionslager in Mainz (Abb. 6)<sup>5</sup> einschließen.

Der vorliegende Text ist die gekürzte Fassung meiner Masterarbeit, die 2016 von der Universität zu Köln angenommen wurde. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Peter Franz Mittag, der diese Studie betreut hat, sowie Dr. Jennifer Morscheiser und Dr. Erich Claßen, die mir von Seiten der Bodendenkmalpflege zur Seite standen. Verpflichtet bin ich auch Dr. Claudia Klages für die Vermittlung des Themas sowie Prof. Dr. Wolfram Weiser und Dr. Bernd Liesen für wertvolle Anmerkungen und Korrekturen. Dr. Holger Komnick stellte freundlich die Daten zu den Diagrammen bereit. Ohne die Unterstützung und Ermutigung durch meine Familie wäre die Arbeit nicht möglich gewesen. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte.

<sup>1</sup> Gechter, Bonn 53.

<sup>2</sup> Aktivitätsnummer OV 2013/0030. Die Ausgrabung auf dem Gelände der Marie-Kahle-Gesamtschule und des Grundschulverbunds Marienschule-Nordschule wurde vom 1. August 2013 bis zum 28. Februar 2014 durch das ABR (Außenstelle Overath) durchgeführt (Leitung: Dr. Jennifer Morscheiser und Stefanie Baumgarten M. A.). Siehe den Aufsatz von Boris Burandt und Stefanie Baumgarten in diesem Band.

<sup>3</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 8n, erstellt auf der Basis der Daten in N. Hanel, *Vetera I*. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln und Bonn 1995).

<sup>4</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 7g, erstellt auf der Basis der Daten in FMRD VI 3/2, 3002,7; N. Mersch, *Novaesium – Neusser Jahrb. Kunst, Kultur u. Gesch.* 2012, 33–42.

<sup>5</sup> Auf Basis der Daten in FMRD VI 1, 1148; FMRD VI 1/ N1, 1253.

Als Vergleich dienen darüber hinaus die Münzreihen der Kastelle in Dormagen (Abb. 4)<sup>6</sup> und Krefeld-Gellep (Abb. 5)<sup>7</sup> sowie der spätantiken Festung in Deutz (Abb. 10)<sup>8</sup>. Größere Zivilsiedlungen wie die Colonia Ulpia Traiana (Abb. 2)<sup>9</sup> und die Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Abb. 2)<sup>10</sup> bieten sich ebenfalls zur Gegenüberstellung an. Als überregionaler Vergleich sollen die in Germania superior liegenden Fundorte Augst und Kaiseraugst (Abb. 3)<sup>11</sup> einbezogen werden. In den Diagrammen sind nur die eindeutig bestimmbaren Fundmünzen berücksichtigt, Imitationen sind in Grau abgesetzt. Aufgetragen ist der Münzindex nach Alison Ravetz<sup>12</sup>.

### Analyse der Fundmünzen

*Von Augustus bis Commodus.* Keltische Münzen, darunter vor allem die sogenannten Aduatuker-Kleinerze, fehlen in der hier vorgelegten Bonner Münzreihe, treten in den Legionslagern Vetera I und Neuss sowie den zivilen Siedlungen von Köln und Xanten aber in größerer Zahl auf. Republikanische Denare kommen in Bonn ebenfalls nicht vor, sind in allen übrigen Legionslagern sowie in der Colonia Ulpia Traiana und in Augst aber durchaus vertreten. Die Aduatuker-Kleinerze prägten den Kleingeldumlauf des frühen ersten Jahrhunderts<sup>13</sup>. Republikanische Denare erreichten eine sehr lange Umlaufzeit und sind sogar noch in Funden des späteren ersten Jahrhunderts anzutreffen<sup>14</sup>. Das Fehlen dieser Stücke in der hier vorgelegten Münzreihe wird auf die vergleichsweise späte Errichtung des Bonner Legionslagers in spättiberischer bis frühclaudischer Zeit zurückzuführen sein<sup>15</sup>.

Die Bonner Münzreihe setzt mit zwei Assen der Lyoner-Altar-Serie ein – diese Stücke sind über die augusteische Zeit hinaus an allen Fundplätzen der Nordwestprovinzen häufig und noch in flavischen Gründungen zu finden<sup>16</sup>. In Vetera I, Neuss, Mainz und Köln ist der Münzindex der augusteischen Zeit der höchste im gesamten ersten Jahrhundert. In Bonn, Dormagen und Krefeld-Gellep wird der Wert nur von dem der flavischen Zeit übertroffen. Typisch sind auch das starke Absinken der Funde in der Zeit von Tiberius und Caligula sowie der leichte Zuwachs unter Claudius. Häufig sind in tiberischer Zeit nur die für Divus Augustus geprägten Provi-

<sup>6</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 6e, erstellt auf der Basis der Daten in FMRD VI 3/4, 3091.

<sup>7</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 7j, erstellt auf der Basis der Daten in FMRD VI 3/1, 3001, 1; M. Siepen, Arch. Rheinland 2012, 167 f.

<sup>8</sup> Auf Basis der Daten in FMRD VI 1/1, 1011, 2. Es sind nur die Münzen aus dem Kastell berücksichtigt.

<sup>9</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 6a.

<sup>10</sup> Nach Komnick, CUT Taf. 6d, erstellt auf der Basis der Daten in FMRD VI 1/1, 1001, 1–3 und 6–12; 1002, 1–2; 1003, 1–2; 1004, 1–2; 1005, 1–5 und 10; 1011, 1; A. Geißen / B. Paffgen / G. Quarg, Kölner Jahrb. 20, 1987, 129–199; dies., ebd. 25, 1992, 493–544; D. Wigg, Kölner Jahrb. 29, 1996, 609–631; B. Paffgen / G. Quarg, Kölner Jahrb. 30, 1997, 225–260; dies., Kölner Jahrb. 34, 2001, 749–757; P. F. Mittag, Kölner Jahrb. 30, 1997, 261–315; ders., Kölner Jahrb. 35, 2002, 307–338; J. Heinrichs in: G. A. Lehmann / R. Wiegels (Hrsg.), Römische Präsenz und Herrschaft im Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsbefunde. Congr. Osnabrück 2004 (Göttingen 2007) 246–251; J. Heinrichs, Kölner Jahrb. 41, 2008, 253–264. Berücksichtigt wurden nur die Münzen, die innerhalb der Stadtmauer oder im Hafengebiet gefunden wurden.

<sup>11</sup> Auf Basis der Daten in Peter, Augst 289–313.

<sup>12</sup> Num. Chron. 1964, Ser. 7, Bd. 4, 201–231. Der Münzindex wird mit der Formel ›Münzen pro Periode ÷ Länge der Periode × 1.000 ÷ Gesamtzahl der Münzen‹ berechnet und stellt die Zahl der Fundmünzen pro Jahr dar. Auf diese Weise wird der unterschiedlichen Länge der jeweiligen Periode Rechnung getragen (erste Division). Der Münzindex wird auf eine angenommene Gesamtzahl von eintausend Münzen umgerechnet (zweite Division). So können Fundorte und Perioden verglichen werden, auch wenn in einem Falle zum Beispiel nur einhundert, im anderen aber zweitausend Fundmünzen vorliegen.

<sup>13</sup> Peter, Augst 30–34; Komnick, CUT 515.

<sup>14</sup> Dies gilt besonders für die sog. Legionsdenare des Mark Anton, s. Peter, Augst 39; Kemmers, Nijmegen 167; 172; Komnick, CUT 515–516. Vgl. C. Gaiu / C. Găzdac, A soldier money in a barrack of the cavalry fort from Ilișua (Bistrița – Năsăud County, Romania). In: dies. (Hrsg.), Fontes Historiae. Studia in honorem Demetrii Protase (Bistrița und Klausenburg 2006) 381.

<sup>15</sup> Vgl. Tac. hist. 1, 57, 1; 4, 19, 2. Gechter, Bonn 72. Alle zum Vergleich herangezogenen Legionslager wurden schon vor der Zeitenwende errichtet.

<sup>16</sup> Peter, Augst 54–56; Kemmers, Nijmegen 76 f.; Komnick, CUT 520 f.

dentia-Asse, die in Bonn mit einem Stück vertreten sind<sup>17</sup>. Während in Bonn ein leichter, in Vetera I ein stärkerer Zuwachs unter Nero zu beobachten ist, verzeichnen alle übrigen Fundorte einen Rückgang um die Hälfte oder mehr. Die hohe Zahl neronischer Münzen in Vetera I lässt sich mit der gewaltsamen Zerstörung des Lagers im Bataveraufstand in Verbindung bringen<sup>18</sup>. Der Zuwachs in Bonn ist aufgrund der insgesamt kleinen Zahl zu vernachlässigen. Unter den neronischen Typen sind Victoria und Securitas in den Nordwestprovinzen die häufigsten – beide treten auch in Bonn auf<sup>19</sup>. In der Bonner Münzreihe finden sich keine Hinweise auf die Zerstörung des Lagers im Bataveraufstand – sonst wäre eine deutlich höhere Fundzahl neronischer Geldstücke zu erwarten. Die gewaltsame Zerstörung eines Fundplatzes zeigt sich üblicherweise dadurch in der Münzreihe, dass die Münztypen, die unmittelbar vor der Zerstörung im Umlauf waren, besonders häufig auftreten. In Bonn ist damit jedoch nicht zu rechnen. Zwar wurde das Legionslager niedergebrannt, aber die Truppe war zuvor nach Trier abgezogen und hatte sicher ihre Habseligkeiten mitgenommen<sup>20</sup>.

Unter den acht Bronzeprägungen aus der Zeit von Augustus bis Nero befinden sich zwei Imitationen. Die eine hat einen As der Lyoner-Altar-Serie zum Vorbild, die andere orientiert sich an einem claudischen As vom Minervatypus. Imitationen nach Vorbildern augusteischer bis claudischer Zeit finden sich in größerer Zahl auch in Vetera I, Neuss, Mainz, in der späteren Colonia Ulpia Traiana, in Köln und Augst. Die früher geäußerte Vermutung, es handle sich bei den Imitationen um Falschgeld, wird heute zu Recht meist abgelehnt. Untergewichtigkeit und starke stilistische Abweichungen sprechen gegen eine Herstellung in betrügerischer Absicht. Einige der Imitationen wurden wohl bereits in der augusteischen Epoche hergestellt.

Die massenhafte Nachprägung begann jedoch erst in claudischer Zeit und wurde unter Nero fortgesetzt<sup>21</sup>. Schon unter Augustus deckten die Lieferungen offenbar nicht den Bedarf an kleinen Nominalen, wie sich an der Nutzung der Aduatucker-Kleinerze und den zahlreich auftretenden Halbierungen zeigt. Die Einstellung der Bronzeprägung unter Claudius 42 n. Chr. für zwanzig Jahre verschärfte den Mangel an Kleingeld. Imitationen wurden wohl im Zuge einer Behelfsmaßnahme hergestellt, durch die man in den betreffenden Regionen trotz des Mangels an geeigneten Nominalen die Geldwirtschaft aufrechterhalten konnte. Mit der Wiederaufnahme der Aes-Prägung in Rom 62 und in Lugdunum 64 endete auch die Nachahmungstätigkeit<sup>22</sup>. Möglicherweise blieben die Imitationen noch mindestens bis Anfang des zweiten Jahrhunderts im Umlauf<sup>23</sup>. Wahrscheinlicher jedoch wurden sie, sobald wieder genug reguläres Kleingeld zur Verfügung stand, nicht mehr akzeptiert und nach Vermutung mancher sogar weggeworfen<sup>24</sup>. Letzteres wird wohl kaum der Fall gewesen sein, da die Stücke immerhin noch ihren Metallwert besaßen.

Umstritten ist, ob die Herstellung der Imitationen in staatlichem Auftrag erfolgte oder zumindest von offizieller Seite geduldet wurde oder ihre Produktion ausschließlich auf private Initiative zurückzuführen ist<sup>25</sup>. Die staatliche Herstellung ist auszuschließen. Wäre der Mangel an Kleingeld dem Staat als Problem erschienen und hätte er dem abhelfen wollen, so hätte man nicht auf die Herstellung von Imitationen zurückgreifen müssen, sondern eine offizielle Prägung

<sup>17</sup> Schulzki, Flerzheim 19; Komnick, CUT 523.

<sup>18</sup> Komnick, CUT 585.

<sup>19</sup> Schulzki, Flerzheim 20; Kemmers, Nijmegen 94.

<sup>20</sup> Vgl. Tac. hist. 4, 15, 3; 4, 61, 3; 4, 62, 3.

<sup>21</sup> Peter, Imitation 23; Kemmers, Nijmegen 77; Komnick, CUT 522.

<sup>22</sup> King, copies 242–244; Peter, Augst 74; Peter, Imitation 23; Kemmers, Nijmegen 76; Komnick, CUT 522; 528.

<sup>23</sup> G. C. Boon in: J. Casey / R. Reece (Hrsg.), *Coins and the archaeologist* (2. Aufl. London 1988) 123; Peter, Augst 61.

<sup>24</sup> King, copies 246; Peter, Imitation 28.

<sup>25</sup> Für eine staatliche Herstellung s. etwa H. Chantraine in: W. Schlüter / R. Wiegels (Hrsg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese*. Kongr. Osnabrück 1996 (Osnabrück 1999) 299. Für staatliche Duldung s. etwa Peter, Imitation 20. Private Initiative vermutet King, copies 246. Für die Herstellung der qualitativteren Imitationen durch regionale Autoritäten und der schlechteren Stücke durch Privatleute s. Wigg-Wolf, *Barbarisierung* 65.

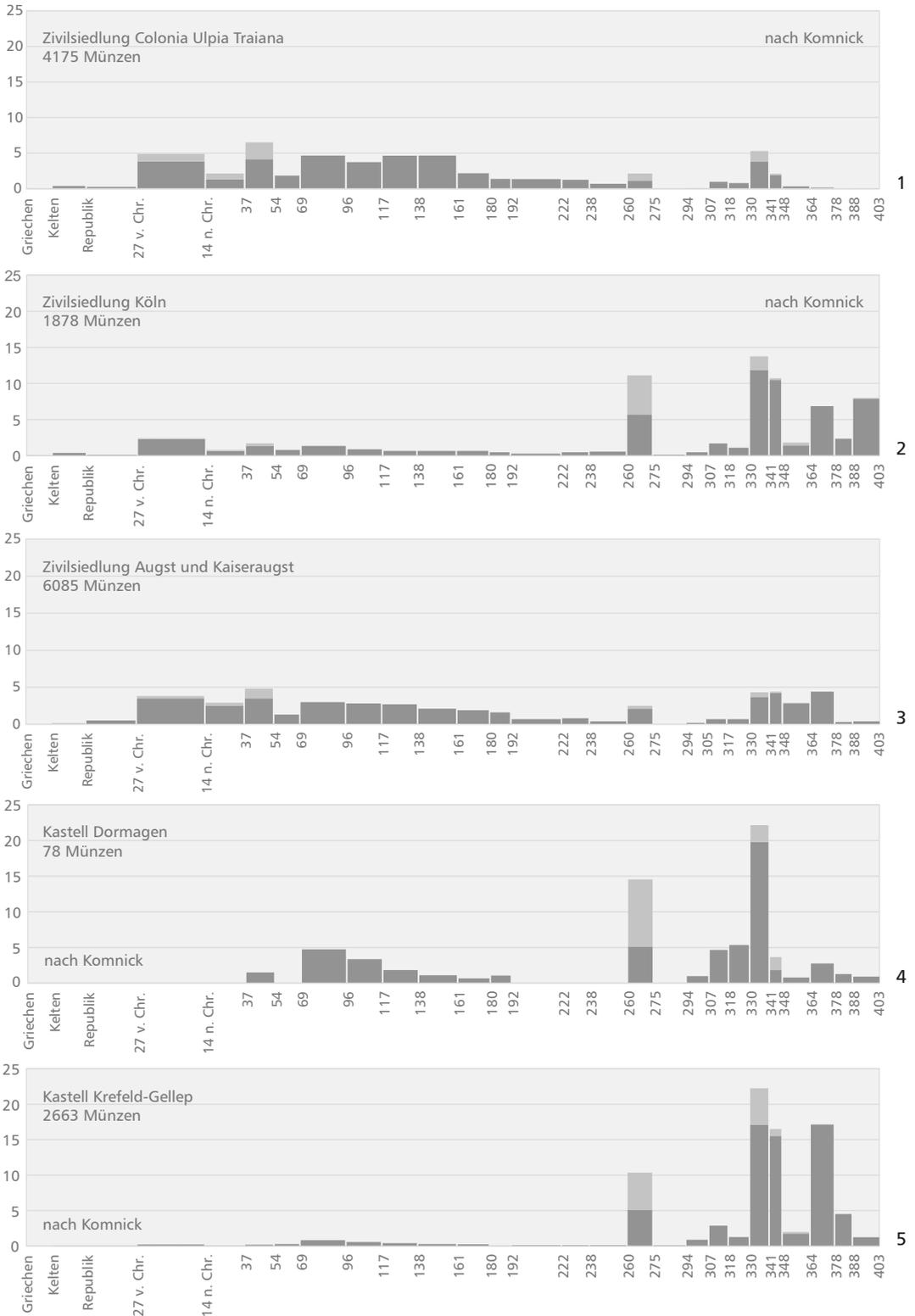
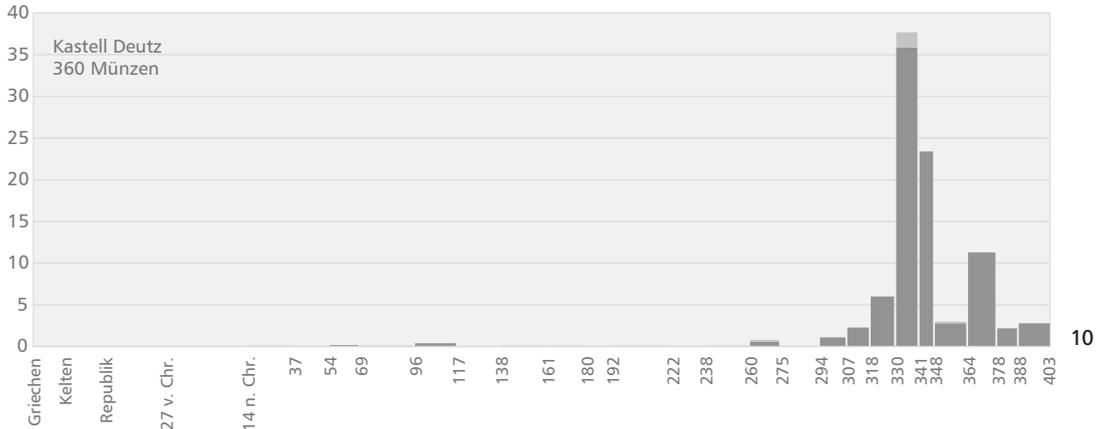
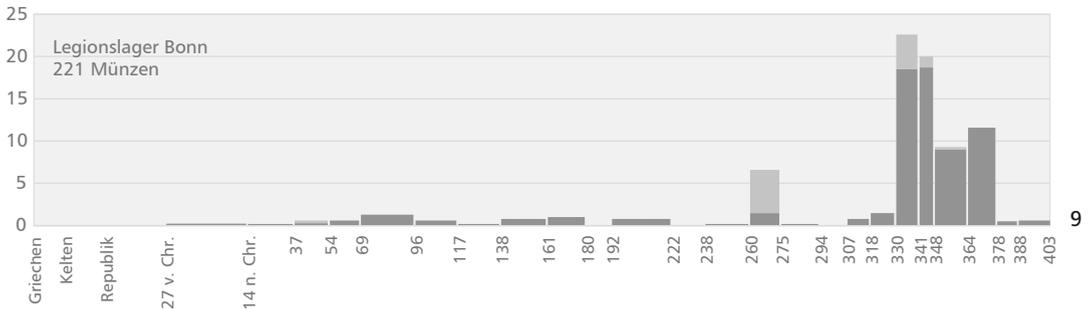
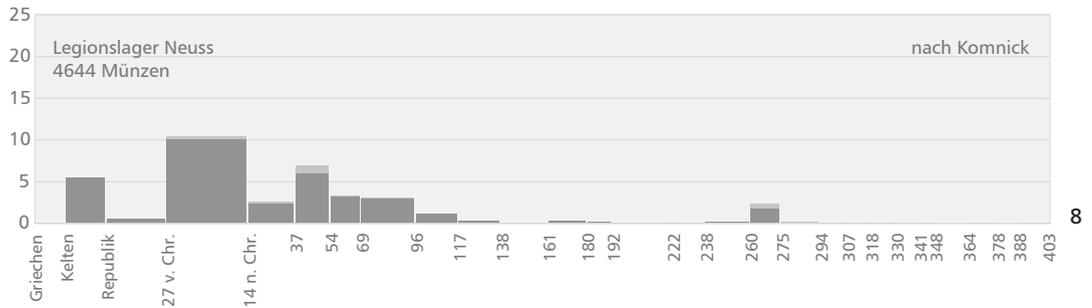
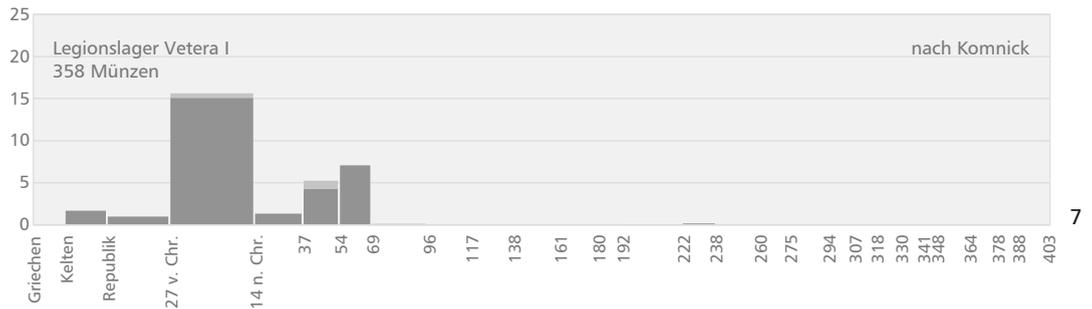
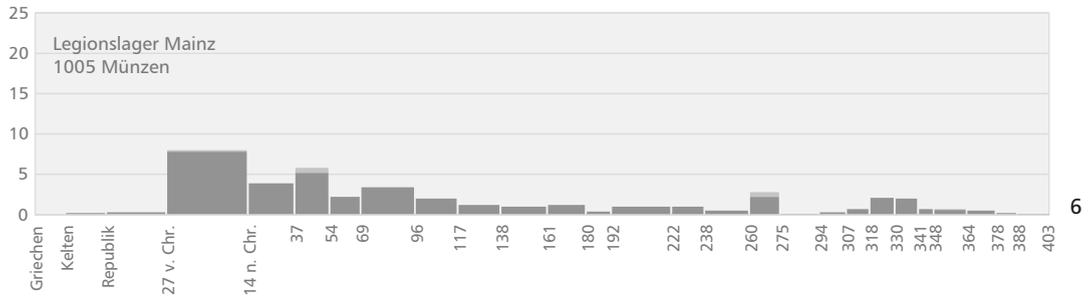


Abb. 1–10 Münzindex bestimmbarer Fundmünzen aus verschiedenen Grabungen in Unter- und Obergermanien. (1–3) Zivilsiedlungen, (4–5 und 9–10) Militärlager mit einem spätrömischen Schwerpunkt, (6–8) Militärlager mit einem frühkaiserzeitlichen Schwerpunkt.



in die Wege leiten können. Die Duldung von offizieller Seite ist aber anzunehmen, da man entsprechende Werkstätten sicher leicht hätte ausfindig machen können, hätte man gegen die Nachahmungstätigkeit vorgehen wollen. Die Produktion zumindest eines Teils der Imitationen durch römische Soldaten ist ebenfalls möglich<sup>26</sup>. In römischen Lagern waren nicht nur Spezialisten, die sich auf die Verarbeitung von Metall verstanden, sondern auch entsprechende Werkstätten vorhanden. Aufgrund der Untergewichtigkeit der Imitationen wird teilweise argumentiert, sie seien im täglichen Umlauf nur als Semis oder Quadrans akzeptiert worden<sup>27</sup>. Die Wahl der Vorbilder spricht aber für einen Umlauf als As. Die Akzeptanz der Stücke beruhte auf Absprache. Da die Imitationen für jeden als solche erkennbar waren, mussten die Stücke nicht vollgewichtig sein, um alsASSE Verwendung zu finden.

Münzen der Flavier sind an allen Fundplätzen sehr gut vertreten. In Bonn, Dormagen und Krefeld-Gellep ist der Münzindex der flavischen Zeit der höchste im gesamten ersten Jahrhundert. Die Bronzeprägungen der Jahre 71/72, 77/78 und 90/91 gehören in Bonn – wie den Nordwestprovinzen allgemein – zu den häufigsten flavischen Serien<sup>28</sup>. Typischerweise dominieren Stücke aus Lugdunum bis zur Schließung der Münzstätte im Jahr 78 in nderonischer und flavischer Zeit klar<sup>29</sup>.

An den meisten Fundplätzen sind trajanische Münzen besser vertreten als hadrianische. Der Münzindex liegt unter Trajan allerdings deutlich niedriger als in flavischer Zeit. Unter Antoninus Pius und Mark Aurel stagnieren die Werte (Neuss, Mainz, Köln). In Bonn steigen sie leicht an, meist aber ist ein stetiger Abfall zu beobachten (Dormagen, Krefeld-Gellep, Colonia Ulpia Traiana, Augst). Unter Commodus schließlich geht die Versorgung der Nordwestprovinzen mit Münzgeld drastisch zurück. Typisch ist die Dominanz der Für-Prägungen unter Antoninus Pius und Mark Aurel<sup>30</sup>.

Besondere Beachtung sollten die beiden subaeraten Denare finden. Der eine hat einen Denar des Vespasian, der andere einen von Antoninus Pius für Diva Faustina geprägten zum Vorbild. Im Gegensatz zu den Imitationen, die nicht in betrügerischer Absicht, sondern zur Behebung des Kleingeldmangels hergestellt wurden, handelt es sich bei den subaeraten Denaren tatsächlich um privat hergestelltes Falschgeld<sup>31</sup>. Ihr hoher Anteil in Siedlungsfunden beweist, dass es sich um ein weit verbreitetes Phänomen handelte.

Von besonderem Interesse ist das trajanische Orichalcum-Stück, das in Rom zum Umlauf im syrischen Antiochia geprägt wurde<sup>32</sup>. Die Münze weist einen Lorbeerzweig als Gegenstempel auf, der wohl in den dreißiger Jahren des zweiten Jahrhunderts in Antiochia am Orontes angebracht wurde<sup>33</sup>. Solche Serien waren üblicherweise für den lokalen Umlauf bestimmt und treten sonst höchstens als Einzelstücke im westlichen Reichsteil auf. Die trajanischen Orichalcum-Stücke mit ›SC‹ sind in den Nordwestprovinzen jedoch weit verbreitet<sup>34</sup>. Stücke ohne Gegenstempel sind am häufigsten, solche mit dem wohl in trajanische oder hadrianische Zeit

<sup>26</sup> J. A. Davies / R. Kenyon / R. Goodburn in: Ph. Crummy (Hrsg.), *Excavations at Culver Street, the Gilbert School, and other sites in Colchester 1971–85*. *Colchester Arch. Report 6* (Colchester 1992) 307; D. Wigg, *Coin supply and the Roman army*. In: W. Groenman - van Waateringe u. a. (Hrsg.), *Proceedings of the XVIth International congress of Roman frontier studies*. *Oxbow Monogr. 91* (Oxford 1997) 284; Hobley, *Bronze 138*; Wigg-Wolf, *Barbarisierungen 65*.

<sup>27</sup> So etwa Wigg-Wolf, *Barbarisierungen 66*; Kemmers, *Nijmegen 162*; Komnick, *CUT 522*.

<sup>28</sup> Peter, *Augst 80, 86*; Kemmers, *Nijmegen 101*; Komnick, *CUT 530*.

<sup>29</sup> Peter, *Augst 74, 78*; Kemmers, *Nijmegen 94, 101*; Komnick, *CUT 528–530*.

<sup>30</sup> Schulzki, *Flerzheim 21*; Komnick, *CUT 536*.

<sup>31</sup> Peter, *Imitation 20*.

<sup>32</sup> R. McAlee, *The coins of Roman Antioch* (Lancaster 2007) 193.

<sup>33</sup> GIC 378 f. Dazu s. K. Butcher, *Coinage in Roman Syria – Northern Syria, 64 BC – AD 253*. *Royal Num. Society Special Publ. 34* (London 2004) 358.

<sup>34</sup> Eine aktuelle Liste bei Komnick, *CUT 615*. Vgl. auch Walker, *Bath 289* und Hobley, *Bronze 40*.

<sup>35</sup> Vgl. Kommentar zu GIC 294 und W. E. Metcalf, *Am. Num. Soc. Mus. Notes 22, 1977, 68*.

zu datierenden Gegenstempel eines Bukraniums aber ebenfalls sehr verbreitet<sup>35</sup>. Der Lorbeerzweig-Gegenstempel aus dem Bonner Fund hingegen ist seltener belegt. Die Fundzahl für die SC-Stücke in Deutschland erhöht sich durch das vorliegende Exemplar auf neununddreißig. Die Serie scheint nur in Syrien selbst und in den Nordwestprovinzen verbreitet gewesen zu sein<sup>36</sup>. Dafür ist noch keine überzeugende Erklärung gefunden.

Vorgeschlagen wurde, die Münzen seien mit den Truppen, die aus Trajans Partherfeldzug zurückkehrten, in den Westen gelangt<sup>37</sup>. Diese Heereseinheiten hätten anschließend Hadrian auf seinen Besuch in Gallien 121 und in Britannien 122 n. Chr. begleitet und so für eine Verbreitung der SC-Serie gesorgt. Möglicherweise sei von Hadrian selbst ein Transport größerer Mengen dieser Geldstücke in den Westen angeordnet worden<sup>38</sup>. Die Legio I Minervia aus Bonn war am Partherkrieg Trajans nicht beteiligt – die Stellung einer Vexillatio ist aber nicht ausgeschlossen<sup>39</sup>. Die Münzen sind jedoch nicht gleich zu Beginn von Hadrians Herrschaft in den Westen gelangt, wie die Datierung der Gegenstempel zeigt. Auch der Sinn eines staatlichen Transports erschließt sich nicht: Warum hätte man die Münzen erst in Rom prägen lassen sollen, um sie dann nach Antiochia zu verschiffen, wo sie teilweise gegengestempelt wurden, um sie anschließend in den Nordwesten zu transportieren?

Die Stücke sind stets außerordentlich abgegriffen. Dies gilt auch für das vorliegende Exemplar. Da die Münzen im Westen nicht weiter umgelaufen sein können, müssen sie vor ihrem Transport in den Nordwesten bereits lange zirkuliert sein. Wären sie bereits zu Beginn von Hadrians Herrschaft in die Nordwestprovinzen gelangt, ließe sich die starke Abnutzung kaum erklären. Möglicherweise kamen sie erst in den sechziger Jahren des zweiten Jahrhunderts in den Westen, wie Curtis Clay annimmt<sup>40</sup>. Johan van Heesch bringt sie mit Truppenverlegungen in Verbindung, ohne diese näher datieren zu wollen<sup>41</sup>. Am Partherkrieg von Mark Aurel und Lucius Verus hat die Legio I Minervia nachweislich teilgenommen<sup>42</sup>. Wären die Münzen erst mit Truppenverlegungen dieser Zeit in den Westen gelangt, ließe sich jedoch nicht erklären, warum nur die trajanische SC-Serie im Westen vorkommt, Stücke späterer Kaiser aber nicht. Eine einleuchtende Erklärung steht weiterhin aus.

*Von der severischen Dynastie bis zum Ende des dritten Jahrhunderts.* Charakteristisch für diese Periode ist das Fehlen von Bronzeprägungen. Die Münzreihe wird unter den Severern von Denaren, anschließend von Antoninianen geprägt. Im letzten Viertel des dritten Jahrhunderts schließlich bestimmen Imitationen das Bild. Die Verschiebung der Nominalverhältnisse hat mehrere Ursachen. Durch die deutlichen Solderhöhungen unter Septimius Severus und Caracalla stieg der Bedarf an Münzgeld – man konzentrierte sich auf die Prägung von Denaren und Antoninianen in zunehmend schlechterer Legierung<sup>43</sup>. Als Kleingeld standen die Prägungen des ersten und zweiten Jahrhunderts zur Verfügung, die sich noch immer im Umlauf befanden. Spätestens seit dem letzten Drittel des dritten Jahrhunderts kam die immer weiter anziehende Inflation als Faktor hinzu<sup>44</sup>.

<sup>36</sup> Vgl. dazu Walker, Bath 289 f.; C. L. Clay, The supply of bronze coins to Britain in the second century AD. Num. Chronicle 149, 1989, 221; Hobley, Bronze 40 f.; J. van Heesch, De muntcirculatie tijdens de Romeinse tijd in het Noordwesten van Gallia Belgica. De civitates van de Nerviers en de Menapiërs (ca. 50 v.C. – 450 n.C.). Monogr. van Nat. Arch. II (Brüssel 1998) 121; Peter, August 100 f.; McAlee, Antioch (Anm. 32) 193.

<sup>37</sup> Vgl. Kommentar zu GIC 294; Walker, Bath 289 f.; Hobley, Bronze 41; McAlee, Antioch (Anm. 32) 193.

<sup>38</sup> Walker, Bath 289. Er nimmt an, die Stücke seien im Westen als Semis umgelaufen.

<sup>39</sup> Gechter, Bonn 123.

<sup>40</sup> Clay, supply (Anm. 36) 221.

<sup>41</sup> Heesch, muntcirculatie (Anm. 36) 121.

<sup>42</sup> Gechter, Bonn 81.

<sup>43</sup> D. Wigg-Wolf, Coin supply and the Roman army revisited. Coin finds and military finance in the late first and second centuries AD. In: Reddé, De l'or 176.

<sup>44</sup> Peter, August 124.

Der Münzindex für die severische Zeit erreicht meist einen vergleichbar niedrigen Wert wie unter Antoninus Pius und Mark Aurel. In der gesamten severischen Dynastie machen die Fürprägungen einen großen Anteil aus<sup>45</sup>. Die Periode von 238 bis 260 ist in allen Münzreihen kaum oder gar nicht vertreten – nur in Köln liegt der Wert ein wenig über dem der severischen Zeit. Dieser charakteristische Bruch in den Münzreihen der Nordwestprovinzen wird häufig fälschlicherweise für ein individuelles Merkmal der Münzreihe des jeweiligen Ortes gehalten und dementsprechend mit dem Abzug von Truppen, Barbareneinfällen, dem Abbruch der Besiedlung oder sogar dem allgemeinen Niedergang im dritten Jahrhundert erklärt. Allerdings handelt es sich um ein Phänomen, das in allen Nordwestprovinzen auftritt und mit der sehr unregelmäßigen Münzversorgung zusammenhängt<sup>46</sup>.

Der Münzindex aller Fundplätze steigt von 260 bis 275 schlagartig an und erreicht den höchsten Wert des gesamten dritten Jahrhunderts, was vor allem mit zahlreichen Imitationen zusammenhängt. Aus der Zeit von 275 bis zum Ende des dritten Jahrhunderts liegen an allen Fundorten kaum Prägungen vor. Auch diese Entwicklung ist typisch für die Nordwestprovinzen<sup>47</sup>. Aus der vorliegenden Münzreihe können daher keine Anhaltspunkte für oder gegen die vermutete Zerstörung des Bonner Legionslagers in den Germaneneinfällen 275 gewonnen werden<sup>48</sup>. Der hohe Wert in der Zeit zwischen 260 und 275 hängt mit der Zugehörigkeit der Fundplätze zum Gallischen Sonderreich zusammen. Während die Nordwestprovinzen zuvor kaum mit Geld versorgt wurden, prägten die gallischen Kaiser in großen Mengen. Münzen des Zentralreiches gelangten in dieser Zeit kaum in unseren Bereich<sup>49</sup>. Aus Bonn liegt überraschenderweise nur eine Münze des Gallien, aber kein reguläres Stück eines gallischen Kaisers vor. Für dieses untypische Bild ist wohl die geringe Gesamtzahl verantwortlich.

Mit der Wiedereingliederung des Gallischen Sonderreichs in das Imperium wurden die Münzstätten in Köln und Trier geschlossen, die in den letzten zehn Jahren die Versorgung der Nordwestprovinzen übernommen hatten. Prägungen des Aurelian und seiner Nachfolger sind in den Nordwestprovinzen sehr selten<sup>50</sup>. Die Folge war Geldmangel, der durch die Inflation noch verstärkt wurde. In den Nordwestprovinzen setzte daher eine massive Nachahmungstätigkeit ein, die sich in der Bonner Münzreihe widerspiegelt<sup>51</sup>. Kopiert wurden überwiegend Stücke des Gallischen Sonderreichs, vor allem solche von Tetricus I. und Tetricus II. Die Bonner Imitationen sind meist zu stark barbarisiert, als dass man sie einem bestimmten Vorbild zuweisen könnte. Wie bei den Imitationen des ersten Jahrhunderts wird staatliche Herstellung erwogen<sup>52</sup>, was aber abzulehnen ist, da kaum im staatlichen Auftrag Münzen der gallischen Usurpatoren nachgeprägt worden wären. Mehrere Funde belegen inzwischen die Herstellung in *Villae rusticae*<sup>53</sup>.

<sup>45</sup> Vgl. Komnick, CUT 540.

<sup>46</sup> Vgl. dazu H. Brem u. a., *A la recherche des monnaies perdues – Zum Münzumschlag im späteren 3. Jh. n. Chr.* Jahrb. SGUF 79, 1996, 210; Schulzki, Flerzheim 21; Davies u. a., *Culver Street* (Anm. 26) 292 f.; Peter, Augst 124.

<sup>47</sup> Vgl. Komnick, CUT 544–546.

<sup>48</sup> Für eine Zerstörung des Lagers votieren etwa M. Gechter in: H. G. Horn (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (Stuttgart 1987) 370; B. Paffgen in: Th. Fischer (Hrsg.), *Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich*. Kongr. Xanten 2009. *Schr. Zakmira* 8 (Wiesbaden 2012) 137. Gechter, Bonn 105 vermutete später jedoch, nur die *Canabae legionis* seien zerstört worden. Bei einer Zerstörung des Legionslagers im Jahr 275 wäre ein überdurchschnittlich hoher Anteil von vor 275 geprägten Münzen zu erwarten. Der Wert für diese Zeit ist in Bonn jedoch nicht hoch, was eher

gegen eine Zerstörung spricht. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieses Bild bei einer Auswertung aller Bonner Fundmünzen bestätigt.

<sup>49</sup> Schulzki, Flerzheim 46 f.; Peter, Augst 131.

<sup>50</sup> Schulzki, Flerzheim 43; 52; Brem u. a., *recherche* (Anm. 46) 211 f. 214; Kemmers, Nijmegen 113.

<sup>51</sup> R. Ziegler, *Der Schatzfund von Brauweiler*. Untersuchungen zur Münzprägung und zum Geldumlauf im gallischen Sonderreich. *Beih. Bonner Jahrb.* 42 (Köln und Bonn 1983) 75; R. Weiller / J. Krier, *Der Schatzfund von Goeblingen-Miécher* (1983). *Antoniniane und Nachahmungen des späten 3. Jahrhunderts*. *Stud. zu Fundmünzen d. Antike* 6 (Berlin 1988) 10; Schulzki, Flerzheim 34; Peter, *Imitation* 25.

<sup>52</sup> Vgl. dazu Komnick, CUT 544.

<sup>53</sup> *FMRD VI 2/1*, 2204 f.; V. Zedelius in: *Ausgr. im Rheinland '78*. Rhein. Landesmus. Bonn, Sonderh.

Der Wert muss über den Metallwert hinausgegangen sein, da ältere Bronzemünzen zur Herstellung von Nachprägungen geteilt und überprägt wurden. Die Herstellungszeit der Imitationen wird auf etwa 270 bis 285 eingegrenzt<sup>54</sup>. Genutzt wurden die Nachahmungen aber wohl bis Anfang des vierten Jahrhunderts, als wieder genügend reguläre Prägungen zur Verfügung standen.

*Vom Ende des dritten Jahrhunderts bis 330.* Aus der Zeit bis 330 sind in der vorliegenden Münzreihe nur sechs Folles vorhanden. Während die Prägeperiode von 294 bis 307 in Bonn und Mainz so gut wie gar nicht vertreten ist, steigt der Münzindex 307 bis 318 leicht und 318 bis 330 etwas stärker an. In Dormagen und Deutz ist der Verlauf ähnlich. In Krefeld-Gellep, Köln und in der Zivilstadt Xanten hingegen sinkt der Münzindex nach 318 um etwa die Hälfte, in Kaiseraugst bleibt er etwa gleich. Die großen, schweren Folles aus der ersten Zeit ihrer Prägung sind in den Nordwestprovinzen generell eher selten<sup>55</sup>. Vermutlich verschwanden sie mit der fortschreitenden Reduzierung des Follisgewichts in den Horten.

Aufgrund der insgesamt hohen Zahl spätantiker Münzen in der vorliegenden Münzreihe bietet sich eine nähere Betrachtung der Münzstättenverteilung an<sup>56</sup>. In der Prägeperiode von 307 bis 318 dominiert Trier – in Bonn und Mainz ist es die einzige vertretene Münzstätte. An allen Vergleichsorten spielt außerdem die Münzstätte in London eine große Rolle und erreicht zum Teil einen Anteil von mehr als einem Fünftel. Lyon und Arles sind in wechselnden Anteilen vertreten, erreichen aber zusammen meist nicht mehr als ein Zehntel. Auf östliche Münzstätten entfallen nur sehr geringe Anteile. In Kaiseraugst sind im Gegensatz zu den Vergleichsorten die Münzstätten Siscia und Ticinum gut vertreten. Auch in der Prägeperiode 318 bis 330 ist Trier bei Weitem die häufigste Münzstätte, erreicht aber nicht mehr einen so hohen Anteil wie in der Periode zuvor. An allen Fundorten ist bei den Münzstätten größere Vielfalt festzustellen. Der Anteil von London sinkt im Vergleich zur vorherigen Periode, was mit der Schließung der Münzstätte im Jahr 325 zusammenhängt<sup>57</sup>. Lyon stellt die dritt wichtigste Münzstätte dar. Arles tritt im Vergleich zur vorherigen Periode ein wenig hinter Lyon zurück. Östliche und Balkanmünzstätten erreichen zusammen zehn bis zwanzig Prozent. Auf Rom und Aquileja entfallen nur geringe Anteile. Imitationen von Typen aus der Zeit nach 318 kommen in den Nordwestprovinzen vor, sind aber längst nicht so häufig wie solche aus früheren oder späteren Perioden<sup>58</sup>. Unter den zum Vergleich herangezogenen Fundplätzen sind Barbarisierungen dieser Zeit nur in der Colonia Ulpia Traiana, in Köln und Augst zu finden. Da in Bonn nur wenige Stücke aus dieser Periode vorliegen, ist das Fehlen von Imitationen nicht verwunderlich.

Insgesamt ist die Münzstättenverteilung an allen Fundplätzen sehr ähnlich. In Kaiseraugst sind aufgrund der Lage italische und östliche Münzstätten in etwas höheren Anteilen zu finden. Die Bonner Münzreihe ordnet sich gut in das allgemeine Bild ein, ist aber aufgrund der geringen Gesamtzahl in diesem Zeitabschnitt von eher geringer Aussagekraft. Die Regionalität des Münzumschlages in den ersten beiden Prägeperioden weicht später zunehmender Durchmischung. Dies

(Bonn 1979) 113 f.; A. Hartmann / V. Zedelius in: Ausgr. im Rheinland '79. Rhein. Landesmus. Bonn, Sonderh. (Bonn 1980) 200–205; W. Gaitzsch / H. Haarrich / B. Päßgen, Arch. Rheinland 1991, 59 f.; W. Gaitzsch / B. Päßgen / W. Thoma in: Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 3 (Mainz 1995) 254 f.

<sup>54</sup> Schulzki, Flerzheim 61 f.; Wigg-Wolf, Barbarisierungen 67; Komnick, CUT 544. – Nach Kemmers, Nijmegen 113 wurde die Produktion noch bis Ende des 3. Jhs. fortgesetzt.

<sup>55</sup> Schulzki, Flerzheim 81; Komnick, CUT 546.

<sup>56</sup> Zur Analyse der Münzstättenverteilung wurden folgende Daten ausgewertet: für Mainz FMRD VI 1, 1148 und FMRD VI 1/N1, 1253; für Krefeld-Gellep FMRD VI 3/1, 3001,1; für Deutz FMRD VI 1/1, 1011,2; für die CUT: Komnick, CUT 3003,1; für Köln FMRD VI 1/1, 1001, 1–2 und 6–12; 1002, 1–2; 1003, 1–2; 1004, 1–2; 1005, 1–5 und 10; 1011, 1; für Kaiseraugst Peter, Augst 289–313.

<sup>57</sup> Schulzki, Flerzheim 84; Wigg, Münzumschlag 156.

<sup>58</sup> King, copies 243; Komnick, CUT 548.

hat verschiedene Gründe. Zum einen führte die Friedenszeit unter der Herrschaft von Konstantin dem Großen dazu, dass der Handel wieder aufblühte und damit für eine Durchmischung des Geldes sorgte<sup>59</sup>. Zum anderen bewegten sich Beamte, Militär und Mitglieder des Kaiserhauses innerhalb des Reiches mehr, was ebenfalls zu größeren Münzbewegungen führte<sup>60</sup>.

*Von 330 bis 348.* In Bonn, Dormagen, Krefeld-Gellep, Deutz und Köln erreicht der Münzindex für die Zeit von 330 bis 341 den höchsten Wert überhaupt, an den übrigen Orten immerhin den höchsten für das vierte Jahrhundert. Auffallend ist auch der an allen Fundplätzen hohe Anteil von Imitationen. Die Fundzahlen für die Zeit von 341 bis 348 liegen an allen Fundplätzen niedriger. Wie für unseren Raum üblich, dominieren in Bonn die Münzen des Constans vor denen seines Bruders Constantius II. mit etwa achtzig Prozent.

Die Münzstättenverteilung für die Prägeperiode 330 bis 341 ist derjenigen von 318 bis 330 recht ähnlich. Trier erreicht den höchsten Anteil, aber nie mehr als die Hälfte. Lyon und Arles sind nach Trier die bedeutendsten Münzstätten in unserem Gebiet und meist in gleichen Mengen vertreten. Imitationen machen überall einen sehr großen Anteil aus, der in Bonn, Krefeld-Gellep und der Colonia Ulpia Traiana sogar weit über einem Fünftel liegt. Rom und Aquileja sind meist mit niedrigen Werten vertreten. An allen Orten kommen darüber hinaus in geringen Anteilen östliche und balkanische Münzstätten vor.

In der Prägeperiode 341 bis 348 verändert sich das Bild deutlich. Trier ist nun mit weitem Abstand die bedeutendste Münzstätte und erreicht Anteile von mehr als sechzig Prozent. Lyon und Arles folgen mit jeweils etwa zehn Prozent. In Bonn, Krefeld-Gellep und Xanten liegen auch aus dieser Prägeperiode zahlreiche Imitationen vor. Italische, östliche und balkanische Münzstätten sind durchweg in sehr geringen Anteilen vertreten und erreichen zusammen keine zehn Prozent. Insgesamt ist also im Vergleich zur vorherigen Periode eine deutliche Regionalisierung des Geldumlaufs zu beobachten. Kaiseraugst zeigt ein abweichendes Bild, das mit seiner geographischen Lage zu erklären ist. Der regionale Geldumlauf dieser Zeit wird mit dem angespannten Verhältnis zwischen den Söhnen Constantins erklärt. Die Reichsteile von Constans und Constantius II. wurden zunehmend gegeneinander abgeschotter<sup>61</sup>. Die Versetzung von Beamten oder Militärangehörigen zwischen West und Ost fand kaum noch statt.

Imitationen nach Vorbildern der Typen ›Gloria exercitus‹ (mit einem oder zwei Feldzeichen), ›Urbs Roma‹, ›Constantinopolis‹ und ›Victoriae ad Auggq nn‹ treten in den Nordwestprovinzen sehr häufig auf<sup>62</sup>. Wie die Nachprägungen der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts sind sie geprägt, aber üblicherweise von etwas besserer Machart. Der häufige Wechsel der Serien im vierten Jahrhundert und die gelegentliche Verrufung älterer Stücke zeigen, dass die Imitationen zeitlich ihren Vorbildern anzuschließen sind und bis 348 n. Chr. hergestellt wurden<sup>63</sup>. Eine Nachahmung im Zuge der Germaneneinfälle Mitte des vierten Jahrhunderts ist ausgeschlossen, da man zu dieser Zeit die aktuelleren ›Fel temp reparatio‹- und Magnentius-Typen kopierte. Der Grund für die Nachprägung ist nicht klar, handelt es sich doch um eine Zeit, in der es in unserem Raum kaum eine Bedrohung durch äußere Feinde gab und der Handel noch einmal blühte. Gerade im wirtschaftlichen Aufschwung ist vielleicht die Ursache für die Herstellung der Imitationen zu suchen – für den Handel war vielleicht nicht genug Münzgeld vorhanden<sup>64</sup>. Auch die Inflation kommt als Grund in Frage<sup>65</sup>.

<sup>59</sup> Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Veröff. d. Ges. Pro Vindonissa 6 (Brugg 1971) 17; Wigg, Münzumlauf 154 f.

<sup>60</sup> Wigg, Münzumlauf 154 f.; Peter, Augst 180.

<sup>61</sup> Wigg, Münzumlauf 155; Peter, Augst 180.

<sup>62</sup> King, copies 243; Peter, Imitation 25; Wigg-Wolf, Barbarisierungen 68; Komnick, CUT 549.

<sup>63</sup> Wigg, Münzumlauf 130–133; Peter, Imitation 25; Komnick, CUT 550.

<sup>64</sup> So Wigg-Wolf, Barbarisierungen 69 f.

<sup>65</sup> So King, copies 243.

Von 348 bis 364. Nach 348 fällt der Münzindex in Dormagen, Krefeld-Gellep, Deutz, Köln und der Colonia Ulpia Traiana dramatisch ab. In Bonn und Kaiseraugst sinkt der Wert zwar ebenfalls, aber nicht in gleichem Maße. Von 350 bis 353 wird die Bonner Münzreihe ganz von Prägungen des Magnentius bestimmt. Nur ein Stück für Constantius II. (»Salus Aug nostri«) befindet sich darunter<sup>66</sup>. Aus der Zeit von 353 bis 364 liegen nur ein Centenionalis des Iulianus II. und ein Halbcentenionalis des Constantius II. vor.

Die Münzstättenverteilung ist unterschiedlich. In Bonn, Deutz, Köln und Xanten schreitet die schon in der vorherigen Periode beobachtete Regionalisierung des Münzumschlages weiter fort. Trier erreicht Werte von weit mehr als der Hälfte. Darüber hinaus sind nur die Münzstätten Lyon und Arles von Bedeutung. Auch Imitationen treten wieder in höheren Anteilen auf. Auffälligerweise kommen Prägungen aus Amiens nur in Bonn vor – der Grund dafür ist unklar. Die Vergleichsorte in Mainz, Krefeld-Gellep und Kaiseraugst sind durch etwas größere Vielfalt bei den Münzstätten gekennzeichnet. Der regionale Geldumlauf hängt mit der Usurpation des Magnentius 350 zusammen, denn es fand kein Austausch mit dem Reichsteil von Constantius II. mehr statt<sup>67</sup>. In unserem Raum liegen daher fast ausschließlich Stücke aus den Münzstätten des Magnentius vor, nämlich Amiens, Trier, Lyon, Arles, Rom und Aquileja.

Die Münzreihen dieser Prägeperiode sind von den Auswirkungen der Frankeneinfälle 353/355 geprägt<sup>68</sup>. Bis zur Rückeroberung durch Iulianus II. wurde kaum Münzgeld in die Rheinregion geliefert, so dass die Stücke der Serien »Fel temp reparatio« mit dem Bild vom Reitersturz (im Folgenden nur »Reitersturz-Prägungen«) einerseits und »Spes rei publice« andererseits in dieser Gegend selten sind<sup>69</sup>. Die Bronzeprägung in Trier wurde bis zum Beginn der valentinianischen Zeit nahezu eingestellt<sup>70</sup>. Regionen, die die Frankeneinfälle weitestgehend unbeschadet überstanden hatten, reagierten auf den daraus folgenden Kleingeldmangel mit der Produktion zunächst von Imitationen nach den Magnentius-Typen, später von Kopien der Reitersturz-Prägungen<sup>71</sup>. Diese Nachahmungsstätigkeit endete wohl erst, als wieder die ausreichende Versorgung sichergestellt war. Die Seltenheit von Prägungen des Iulianus II. in unserer Gegend spricht dafür, dass dies erst mit Beginn der valentinianischen Zeit der Fall war.

Da in der vorliegenden Münzreihe Prägungen des Magnentius aus allen sieben von Bastien definierten Prägephasen in größerer Zahl vorhanden sind, erscheint die Zerstörung des Bonner Legionslagers vor 353 unwahrscheinlich. Der hohe Anteil von Stücken aus der siebten Prägephase und die geringe Zahl von Imitationen nach Typen des Magnentius legen jedoch nahe, dass das Lager nicht lange nach dem Sturz des Magnentius von den Franken erobert wurde. Das Gleiche gilt offenbar für die Colonia Ulpia Traiana, während beispielsweise Köln und Krefeld-Gellep erst im Jahr 355 von den Franken eingenommen wurden<sup>72</sup>. Kaiseraugst hingegen fiel wohl schon vor dem Sturz des Magnentius den Alamannen zum Opfer, da hier die sechste und siebte Prägephase des Magnentius fehlen<sup>73</sup>. Da in der Bonner Münzreihe nur zwei Prägungen aus der Zeit zwischen 353 und 364 vorliegen und die sonst häufigeren Imitationen nach den Reitersturz-Prägungen völlig fehlen, wurde zwischen der Zerstörung des Legionslagers kurz nach 353 und dem Wiederaufbau, der zwar schon 359 angeordnet, aber wohl erst gegen Ende von Julians Herrschaft durchgeführt wurde, das Gelände des Lagers wohl kaum genutzt<sup>74</sup>. Ein ähn-

<sup>66</sup> Diese Stücke werden mit dem sog. Poemeniusaufstand in Verbindung gebracht (vgl. Amm. 15, 6, 4). Vgl. zur Datierung: K.-J. Gilles, *Trierer Zeitschr.* 52, 1989, 377–386.

<sup>67</sup> Schulzki, *Flerzheim* 69; Wigg, *Münzumschlag* 160; Peter, *Augst* 180.

<sup>68</sup> Vgl. zu den Frankeneinfällen Amm. 15, 8, 1 und 16, 3, 1.

<sup>69</sup> Schulzki, *Flerzheim* 99; Wigg, *Münzumschlag* 75; Peter, *Augst* 169.

<sup>70</sup> Schulzki, *Flerzheim* 84; Wigg-Wolf, *Barbarisierungen* 70; Kemmers, *Nijmegen* 114.

<sup>71</sup> Wigg, *Münzumschlag* 120, 135–138; King, *copies* 243; Peter, *Imitation* 25; Wigg-Wolf, *Barbarisierungen* 70.

<sup>72</sup> Wigg, *Münzumschlag* 101; Komnick, *CUT* 551–554.

<sup>73</sup> Peter, *Augst* 164–166.

<sup>74</sup> Vgl. Amm. 18, 2, 4. Gechter, *Bonn* III.

liches Bild zeigt sich in Xanten<sup>75</sup>. Es bleibt abzuwarten, ob die Vorlage der übrigen Münzfunde aus dem Bonner Legionslager dieses Bild bestätigt.

*Von 364 bis 378.* Der Münzindex für die Zeit von 364 bis 378 liegt in Bonn, Dormagen, Krefeld-Gellep, Deutz, Köln und Kaiseraugst deutlich höher als in der vorherigen Prägeperiode. Die Münzstättenverteilung verändert sich stark. Trier büßte seinen Status als führende Münzstätte ein und erreicht an allen Vergleichsorten weniger als ein Fünftel. Arles wurde die bedeutendste Münzstätte und erreicht meist einen Anteil von dreißig bis vierzig Prozent. Lyon bleibt dahinter ein wenig zurück. Rom, Aquileja und Siscia sind fast überall gut vertreten. Die valentinianische Zeit war nach den schweren Germaneneinfällen Mitte des vierten Jahrhunderts von Frieden und Wiederaufbau geprägt. In dieser Zeit wurde die Rheingrenze – und damit wohl auch das Bonner Legionslager – noch einmal befestigt. Daher lässt sich wieder eine größere Durchmischung des umlaufenden Geldes beobachten, wodurch häufiger Geldstücke aus italischen und östlichen Münzstätten in die Nordwestprovinzen gelangten<sup>76</sup>. Der im Vergleich zu vorherigen Prägeperioden sehr kleine Anteil von Münzen aus Trier hängt mit dem geringen Umfang der dortigen Bronzeprägung in valentinianischer Zeit zusammen<sup>77</sup>.

*Von 378 bis 403.* Aus der Zeit von 378 bis 403 liegen in Bonn nur noch eine Maiorina des Magnus Maximus, sowie zwei Halbcentenionales von Theodosius I. und Arcadius vor. Die Fundzahlen sinken auch in der Colonia Ulpia Traiana, in Kaiseraugst sowie in Dormagen und Krefeld-Gellep. Ganz anders sieht es in Deutz und Köln aus – hier steigt der Münzindex nach einem Abfall im Jahr 378 seit 388 noch einmal deutlich an. Aufgrund der insgesamt niedrigen Fundzahlen für diese Periode ist die Münzstättenverteilung in dieser Zeit nur bedingt aussagekräftig. Der Anteil der Münzstätte Trier liegt etwas über dem in der vorherigen Periode, bleibt aber insgesamt niedrig. Lyon und Arles sind die wichtigsten Münzstätten, dahinter folgen Rom, Aquileja und Mailand. Andere Münzstätten spielen keine Rolle. Imitationen lassen sich nur in Krefeld-Gellep, Köln und Kaiseraugst nachweisen. Die Häufigkeit der Münzstätten Trier, Lyon, Arles, Rom und Aquileja in dieser Periode hängt mit der Usurpation des Magnus Maximus zusammen, dessen Prägungen in den Nordwestprovinzen recht häufig sind. Während dieser Zeit drangen kaum Münzen aus dem übrigen Reich in das Gebiet dieses Herrschers ein<sup>78</sup>.

Die Bonner Münzreihe, die mit Münzen von Arcadius und Honorius schließt, stellt keinen Beleg für eine Aufgabe des Legionslagers zu Beginn des fünften Jahrhunderts dar<sup>79</sup>. Münzen aus der Prägeperiode von 378 bis 403 sind an Fundplätzen der Nordwestprovinzen generell selten<sup>80</sup>. Anfang des fünften Jahrhunderts bricht die Versorgung mit Münzgeld in unserem Raum schließlich völlig zusammen. Möglicherweise wurde das Legionslager in der ersten Hälfte des

<sup>75</sup> Komnick, CUT 587.

<sup>76</sup> Peter, Augst 190.

<sup>77</sup> Schulzki, Flerzheim 108; Kemmers, Nijmegen 114.

<sup>78</sup> Pekáry, Vindonissa (Anm. 59) 23.

<sup>79</sup> So gedeutet von M. Gechter, Das spätantike Bonner Legionslager. In: W. S. Hanson / L. J. F. Keppie (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. Brit. Arch. Rep. Int. Ser. 71 (Oxford 1980) 539.

<sup>80</sup> Peter, Augst 154; Kemmers, Nijmegen 114; Komnick, CUT 556.

<sup>81</sup> Gechter, Bonn 72.

<sup>82</sup> Das System von Rangstufen, Besoldung, Dienstzeiten, etc. wurde von Augustus 13 v. Chr. begründet. R. Gest. div. Aug. 17; Suet., Aug. 49, 2; Cass. Dio 54, 25, 5–6;

55, 23, 1. Vgl. M. A. Speidel, Roman army pay scales revisited. Responses and answers. In: Reddé, De l'or 54.

<sup>83</sup> Suet. Dom. 7, 3; Cass. Dio 67, 3, 5. Speidel (vorige Anm.) 53. Vgl. zu Verzögerungen bei der Auszahlung Tac. ann. 1, 35 und Amm. 17, 10, 6.

<sup>84</sup> Quellen zum römischen Legionärsold für die Zeit seit Augustus s. Tac. ann. 1, 17; Cass. Dio 67, 3, 5. Seit Domitian s. Suet. Dom. 7, 3; Cass. Dio 67, 3, 5; RMR 69. Seit Septimius Severus s. SHA Sev. 12, 2; Herodian 3, 8, 4–5. Seit Caracalla s. Herodian 4, 4, 7. Seit Maximinus Thrax s. Herodian 6, 8, 8. Zum Sold eines Eques cohortis vgl. eine Quittung aus Vindonissa von 38 n. Chr., s. M. A. Speidel, Die römischen Schreibräfen aus Vindonissa. Lateinische Texte des militärischen Alltags und ihre geschichtliche Bedeutung. Veröff. d. Ges.

fünften Jahrhunderts aufgegeben – allerdings kann dies nicht mit Hilfe der Münzreihe belegt werden, die nur das Bild zeigt, das auch an allen anderen Fundplätzen festzustellen ist, die noch bis mindestens in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts hinein besiedelt waren.

### Die Besoldung römischer Soldaten

Da die vorgelegten Münzen aus der Nordwestecke des Legionslagers stammen, dürfte es sich um Geld handeln, das von den hier stationierten Soldaten verloren wurde. Im Bonner Lager waren im ersten bis dritten Jahrhundert eine Legion, eine Ala und eine Kohorte stationiert<sup>81</sup>. Wir haben also mit bis zu siebentausend Soldempfängern zu rechnen. Die Größe der spätantiken Besatzung ist unklar. Die wirtschaftliche Bedeutung einer so großen Zahl von Menschen, die eine gute und regelmäßige Bezahlung erhielten, ist kaum zu überschätzen.

Die Höhe des kaiserzeitlichen Soldes ist gut erforscht, auch wenn Details noch umstritten sind, etwa was die Besoldung der höheren Dienstgrade angeht<sup>82</sup>. Die Auszahlung erfolgte an drei Zahltagen im Jahr (1. Januar, 1. Mai und 1. September) – unter Domitian an vier, was aber bald wieder abgeschafft wurde<sup>83</sup>. Unter Augustus erhielt ein Legionär einen jährlichen Sold von 225 Denaren<sup>84</sup>. Unter Domitian wurde die Bezahlung auf 300 Denare erhöht. Weitere Steigerungen unter Septimius Severus, Caracalla und Maximinus Thrax sind überliefert. Der Sold der Hilfstruppen lag wohl bei fünf Sechsteln des Legionärssoldes. Ein einfacher Miles cohortis erhielt demnach vor Domitian jährlich etwa 188 Denare. Michael A. Speidel vermutet, dass ein Eques cohortis einen ebenso hohen Sold erhielt wie ein Legionär, ein Eques alae sogar etwas mehr (vor Domitian etwa 263 Denare jährlich). Weitere Solderhöhungen nach Maximinus Thrax sind nicht belegt, aber durchaus möglich.

Für Lebensmittel, Kleidung, Waffen und anderes wurde den Soldaten jeweils ein bestimmter Betrag vom Sold abgezogen. Die Höhe der Abzüge schwankte im Laufe der Zeit und je nach Stationierungsort – sie werden auf vierzig bis achtzig Prozent geschätzt<sup>85</sup>. Zusätzlich zum regulären Sold erhielten die Soldaten Donativa in unregelmäßigen Abständen und in unterschiedlicher Höhe. Schon seit Claudius waren diese jedoch weniger eine freiwillige Gabe des Kaisers, sondern wurden allmählich institutionalisiert<sup>86</sup>. In der Spätantike schließlich werden die Einnahmen der Soldaten aus Donativa höher gewesen sein als aus ihrem regulären Sold<sup>87</sup>. Unklar ist, ob die Donativa abhängig vom Dienstgrad oder für alle gleich hoch waren – Letzteres hätte die hohen Einkommensunterschiede innerhalb des Heeres im Laufe der Zeit nivelliert<sup>88</sup>.

Heftig umstritten ist nun die Frage, wie die Bezahlung der Soldaten konkret vonstatten ging<sup>89</sup>. In den angeführten Quellen wird nicht erwähnt, in welchen Sorten der Sold ausgezahlt wurde – das genannte Nominal kann ja bloße Rechengröße sein. Die römische Verwaltung ist an

Pro Vindonissa 12 (Brugg 1996) 94–96 Nr. 2. – Zum Sold eines Miles cohortis seit Domitian vgl. RMR 68. Die folgenden Soldangaben nach J. Jahn in: M. R.-Alföldi / H.-M. von Kaenel (Hrsg.), Stud. zu Fundmünzen d. Antike 2 (Berlin 1984) 66 f.; M. A. Speidel, Roman army pay scales. *Journal Roman Stud.* 82, 1992, 92 f. 88 und Speidel, pay scales revisited (Anm. 82) 56.

<sup>85</sup> Vgl. Tac. ann. 1, 17; RMR 68 f. Dazu s. Davies u. a. (Anm. 26) 307; Speidel, pay scales (Anm. 84) 94; N. Hanel in: H. von Hesberg (Hrsg.), Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit (Köln 1999) 118 f.; Wolters, pay 581; Kemmers, Nijmegen 140; 192.

<sup>86</sup> Vgl. Cass. Dio 60, 12, 4. Jahn (Anm. 84) 54.

<sup>87</sup> J.-M. Carrié, Un seul achat peut-il saigner à blanc le soldat? Retour sur l'Edictum de pretiis et le montant de

la solde à l'époque tétrarchique. In: Reddé, De l'or 106; Speidel, pay scales revisited (Anm. 82) 54.

<sup>88</sup> So Jahn (Anm. 84) 71; Speidel, pay scales (Anm. 84) 100. Dagegen Carrié, Edictum de pretiis (Anm. 87) 100.

<sup>89</sup> Alle folgenden Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die Nordwestprovinzen, da der Osten mit seinen Lokalprägungen eigene Regelungen kannte. Es lassen sich jedoch auch für den östlichen Reichsteil Belege für eine Bezahlung in Aes anführen, so P. Mich. VIII 465 (vgl. H. C. Youtie / J. G. Winter, Papyri and Ostraca from Karanis, 2nd Ser. Michigan Papyri 8 [Ann Arbor und London 1951]), in dem der Soldat Apollinarius 107 n. Chr. an seine Mutter schreibt, er habe Bronzegeld (χαλκόν) erhalten, von dem er ihr ein Geschenk kaufen wolle.

einem unkomplizierten Transport des Solds interessiert, der Soldat hingegen an einer Mischung der Nominalen, die ihm problemlos alltägliche Geschäfte ermöglicht<sup>90</sup>. Der überwiegende Teil der Althistoriker spricht sich für eine Besoldung des römischen Heeres ausschließlich in Edelmetall aus<sup>91</sup>. Das Transportgewicht stellt das wesentliche Argument für diese These dar. So berechnet Andrew Hopley das Gesamtgewicht des Jahressoldes einer Legion nach Domitian mit fünf Tonnen bei Zahlung in Denaren gegenüber 265,2 Tonnen in Assen<sup>92</sup>. Der Transport von Bronzegehalt sei demnach zu unpraktisch, langwierig und risikoreich gewesen.

Diese Berechnungen, die vorgeblich nur eine Schlussfolgerung zulassen, berücksichtigen jedoch nicht, dass die Sollstärke von sechstausend Mann pro Legion beziehungsweise fünfhundert oder tausend Mann pro Auxiliareinheit am Stationierungsort selten erreicht wurde<sup>93</sup>. Stets waren zahlreiche Soldaten zu Sonderaufgaben abkommandiert. Zudem tragen nicht alle Berechnungen den oben genannten Abzügen Rechnung. Der Jahressold ist eine bloße Rechengesamtheit – da der Verwaltung die Höhe der Abzüge bekannt war, musste nur das Geld zum Lager transportiert werden, das auch tatsächlich ausbezahlt wurde<sup>94</sup>. Außerdem muss die Besoldung nicht zwingend ausschließlich entweder in Edelmetall oder in Bronze erfolgt sein – eine gemischte Auszahlung ist durchaus möglich. Auch sind Assen ja nicht das einzige Bronzenominal. Berücksichtigt man Sesterzen und Dupondien, ergibt sich erneut ein verändertes Transportgewicht. Insgesamt sind solche Berechnungen daher abzulehnen. Es ist nicht nur bei vielen Dienstgraden unklar, um wie viel höher ihr Sold ausfiel, sondern auch, wie viele Mitglieder der Legion mehr als den einfachen Sold erhielten<sup>95</sup>. Es ist somit nicht möglich, eine verlässliche Aussage über die tatsächlich geflossenen Beträge und damit die Höhe des Transportgewichts zu treffen.

Unabhängig von der konkreten Höhe des Transportgewichts sind andere Faktoren zu berücksichtigen: Die römischen Soldaten mussten in ihren Lagern nicht nur mit Bargeld, sondern auch mit Kleidung, Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen aus teilweise weit entfernten Orten beliefert werden. Allein die tägliche Lebensmittelversorgung mehrerer Tausend Menschen erforderte eine ausgeklügelte Logistik. Der römische Staat war also durchaus in der Lage, den Sold – ob in Bronze oder in Edelmetall – zu den Lagern zu transportieren<sup>96</sup>. Hätte man von staatlicher Seite den Transport von Geld als problematisch empfunden, wäre zudem kaum zu erklären, warum die Münzstätte Lugdunum, die sich in unmittelbarer Nähe zum Hauptabnehmer – der an Rhein und Limes stationierten Armee – befand, 78 n. Chr. geschlossen wurde, sodass das gesamte weströmische Reich seitdem von Rom aus mit Geld versorgt werden musste.

<sup>90</sup> J. Heinrichs, Überlegungen zur Versorgung augusteischer Truppen mit Münzgeld. In: L. Mooren (Hrsg.), *Politics, administration and society in the Hellenistic and Roman world*. Kongr. Bertinoro 1997. *Stud. Hellenistica* 36 (Leuven 2000) 159.

<sup>91</sup> So Walker, *Bath* 288; R. P. Duncan-Jones, *Mobility and immobility of coin in the Roman empire*. *Ann. Ist. Italiano di Numismatica* 36, 1989, 134; A. Kunisz, *Money in the military community in the early empire*. *Not. Num.* 1, 1996, 61; Hopley, *Bronze* 139; J. Heinrichs, *Augusteische Truppen und Bildung eines Geldumlaufs im niedergermanischen Bereich*. In: Hesberg, *Kulturträger* (Anm. 85) 154; 163; Heinrichs, *Versorgung* (vorherige Anm.) 195; Wolters, *pay*.

<sup>92</sup> Hopley, *Bronze* 139. Vgl. auch die Berechnungen bei Duncan-Jones, *Mobility* (vorherige Anm.) 134; Hanel, *Militär* (Anm. 85) 120; Wolters, *pay* 581; Kunisz, *Money* (vorherige Anm.) 62.

<sup>93</sup> Vgl. dazu den Truppenstärkebericht der Coh. I Tungrorum von 90 n. Chr. aus Vindolanda, s. A. K. Bowman / J. D. Thomas, *Journal Roman Stud.* 81, 1991,

62–73 = dies. und J. N. Adams, *The Vindolanda writing-tablets. Tabulae Vindolandenses II* (London 1994) 154. Obwohl es sich um eine Cohors milliaria handelt, beträgt ihre aktuelle Truppenstärke nur 752 Mann (inkl. sechs Centurionen). Davon sind 456 Mann (inkl. fünf Centurionen) zu verschiedenen Aufgaben und anderen Stationierungsorten abkommandiert. Vgl. auch *RMR* 47 und 50.

<sup>94</sup> Kemmers, *Nijmegen* 192.

<sup>95</sup> Vgl. dazu ebenfalls Bowman/Thomas (vorletzte Anm.) = *Tab. Vindol. II* 154 (vorletzte Anm.).

<sup>96</sup> Vgl. Kemmers, *Nijmegen* 194; J. Andreau, *L'économie romaine, l'armée, la monnaie: réflexions de méthode pour une entrée en matière*. in: Reddé, *De l'or* 19; Wigg-Wolf, *coin supply revisited* (Anm. 43) 163.

<sup>97</sup> M. W. C. Hassall / R. S. O. Tomlin, *Britannia* 17, 1986, 450–452 (Nr. 84). Auf der Tafel von etwa 75 bis 85 n. Chr. ist vermerkt, dass Soldaten »[ad opinionem peten(dam)] geschickt werden sollen. Die Ergänzung nehmen Hassall und Tomlin in Analogie zu ähnlichen Dokumenten der Cohors XX Palmyrenorum aus Dura

Hohe Transportkosten sind ebenfalls kein Argument. Wie aus einer in Caerleon gefundenen Schreiftafel deutlich wird, wurden einzelne Soldaten zur Abholung des Soldes beim Prokurator der jeweiligen Provinz abkommandiert<sup>97</sup>. Erfolgte der Transport mit armeeeigenen Karren oder Schiffen, wovon auszugehen ist, gehen die Transportkosten gegen Null, da der Staat deren Unterhalt sowie den Sold der Soldaten ohnehin zu zahlen hatte. Schon aus Sicherheitsgründen wurden größere Geldsummen wahrscheinlich immer durch das Militär transportiert. Größere staatliche Transporte von Bronzegeld sind mehrfach indirekt belegt. So postuliert Fleur Kemmers eine Lieferung domitianischer Quadranten an die Legio X Gemina in Nimwegen, da diese nur in den dortigen Canabae Legionis und in der unmittelbaren Umgebung häufig auftreten<sup>98</sup>. Auch das plötzliche und massive Auftreten von Assen der vierten Münzmeisterserie in den Nordwestprovinzen in tiberischer Zeit – Jahrzehnte nach ihrer Prägung – ist wohl nur mit einer größeren gezielten Lieferung zu erklären<sup>99</sup>. Besonders deutlich erkennbar sind solche Lieferungen auch in den Münzreihen Britanniens<sup>100</sup>.

Die Besoldung in Gold wird aus Gründen der Praktikabilität in Alltagsgeschäften nur selten angenommen. Mehrere Forscher sprechen sich aber dafür aus, dass zumindest große Teile des Soldes auch einfacher Soldaten in Gold ausgezahlt wurden<sup>101</sup>. Sie verweisen darauf, dass Einzelfund-Münzreihen zugunsten kleiner Nominale verzerrt sind. Als Beispiele für repräsentative Münzreihen werden hingegen die Katastrophenhorizonte von Pompeji und Kalkriese angeführt, in denen Aurei in prozentual größeren Mengen vertreten sind<sup>102</sup>. In der Tat wird in römischen Militärlagern mehr Edelmetall in Umlauf gewesen sein, als entsprechende Münzreihen vermuten lassen. Dennoch ist es unzulässig, Pompeji oder Kalkriese in diesem Zusammenhang als Argument anzuführen. Bei Pompeji handelt es sich um eine zivile Siedlung in Italien und damit wohl kaum um einen geeigneten Bezugspunkt, wenn es um den Geldumlauf in einem Militärlager der Nordwestprovinzen geht. Bei den Münzfunden von Kalkriese handelt es sich um das bei einer Schlacht verlorene Geld einer römischen Armee auf dem Marsch durch ein noch nicht oder nicht völlig befriedetes Gebiet. In den Diskussionen über die Besoldung der römischen Armee wird selten thematisiert, wie eine Legion auf dem Marsch oder im Krieg bezahlt wurde, obwohl hier wahrscheinlich Unterschiede gemacht wurden. Kalkriese kann daher nicht in der Diskussion zur Besoldung in Standlagern auf eigenem Territorium herangezogen werden<sup>103</sup>. Insgesamt ist eine überwiegende Bezahlung einfacher Soldaten in Aurei unwahrscheinlich, da alltägliche Geschäfte so unnötig verkompliziert würden. Höhere Dienstgrade hingegen werden durchaus einen Teil ihres Solds in Gold erhalten haben<sup>104</sup>.

vor (RMR I, 2, 65, 66 b ii). Auch auf einer Vindolanda-Tafel wird eine Gruppe von Soldaten erwähnt, die abkommandiert ist, um den Sold zu holen, s. Bowman/Thomas (Anm. 93) 72 (Z. 14) = Tab. Vindol. II 154 (Anm. 93). Nach R. W. Davies, *Ratio and opinio in Roman military documents*. *Historia* 16,1, 1967, 117 brachten Soldaten regelmäßig eine Soldschätzung (*opinio*) zum Prokurator und eskortierten anschließend die Münzlieferung zum Stationierungsort zurück.

<sup>98</sup> Kemmers, Nijmegen 215–219.

<sup>99</sup> D. Wigg-Wolf, *Dating Kalkriese. The numismatic evidence*. In: Lehmann/Wiegels, *Römische Präsenz* (Anm. 11) 128; F. Kemmers in: H.-M. von Kaenel / F. Kemmers (Hrsg.), *Coins in context I. New perspectives for the interpretation of coin finds*. Kongr. Frankfurt a. M. 2007. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 23 (Mainz 2009) 155.

<sup>100</sup> Walker, Bath 295; Clay, supply (Anm. 36) 209–213; Hobley, Bronze 138.

<sup>101</sup> Als Beleg wird Suet. Dom. 7, 3 angeführt – der Betrag von drei Aurei muss aber nicht zwingend in Gold ausgezahlt worden sein. Heinrichs, *Versorgung* (Anm. 90) 163; Wolters, pay 586.

<sup>102</sup> So Heinrichs, *Augusteische Truppen* (Anm. 91) 154 und Wolters, pay 586. Wigg-Wolf, *coin supply revisited* (Anm. 43) 164 zeigt aber, dass die Anzahl an Edelmetallmünzen in Kalkriese zwar deutlich höher ist als an anderen Fundstellen, aber auch nicht so hoch wie teilweise suggeriert. Die tatsächlichen Zahlen liegen bei zwei Aurei (0,2 Prozent), 380 Silbermünzen (44,4 Prozent), 473 Aes-Münzen (55,3 Prozent).

<sup>103</sup> So auch Wigg-Wolf, *coin supply revisited* (Anm. 43) 164, der darauf hinweist, dass Soldaten auf dem Marsch vielleicht ihr Geld eher in Edelmetall mit sich führten als üblich, um das Gewicht ihres Gepäcks zu vermindern.

<sup>104</sup> Vgl. CIL XIII 3162,2 (Inscription von Thorigny), wo um 220 n. Chr. die Bezahlung eines Offiziers in Gold als besonderes Privileg betont wird.

Als Beleg dafür, dass den römischen Staat die Versorgung der Soldaten mit Aes nicht gekümmert habe, werden die Halbierungen und Imitationen der frühen Kaiserzeit herangezogen<sup>105</sup>. Soldaten und Zivilisten empfanden die Versorgung mit Kleingeld demnach als für ihre alltäglichen Geschäfte unzureichend. Aber nur, weil offenbar zu wenig Bronzemünzen vorhanden waren, muss daraus nicht gefolgert werden, dass die Soldaten gar nicht mit Kleingeld versorgt wurden. Offenbar hatte sich der Nachschub zu Beginn des ersten Jahrhunderts im Gegensatz zur späteren Zeit noch nicht recht eingespielt. Als weiteres Argument wird die unregelmäßige Bronzeprägung zu Beginn des ersten Jahrhunderts angeführt, insbesondere die zwanzigjährige Emissionspause unter Claudius und Nero<sup>106</sup>. Bei Besoldung in Bronze wäre vielleicht eine konstantere Ausgabe zu erwarten. Doch auch beim Edelmetall gibt es längere Prägepausen – so zum Beispiel unter Augustus zwischen 4 und 13 n. Chr. Die Soldaten wurden folglich während dieser Zeit in bereits umgelaufenem Geld bezahlt, das der Staat durch Steuern eingenommen hatte, oder frühere Emissionen hatten einen so großen Umfang, dass Rücklagen gebildet werden konnten und eine Zeitlang keine neue Prägung nötig war. Unter Nero jedoch wurde nicht nur kein Aes geprägt, sondern offenbar auch nur wenig an die Soldaten ausgegeben. Dies muss jedoch nicht zwingend auch in Zeiten großer Emissionen der Fall gewesen sein. Im Gegenteil zeigt das Fehlen von Halbierungen und Imitationen nach Wiedereinsetzen der Bronzeprägung, dass die Versorgung mit Kleingeld nun als hinreichend empfunden wurde.

Die Münzreihen selbst beweisen, dass auch in Bronze besoldet wurde. Die hier vorgelegte Reihe setzt sich – wie alle aus Militärlagern – zum überwiegenden Teil aus Bronzestücken zusammen. Unter den 256 Münzen befinden sich nur elf Denare (4,3 Prozent) und keine einzige spätantike Silberprägung<sup>107</sup>. Befürworter der Theorie ausschließlicher Bezahlung in Edelmetall wenden ein, dass die Münzreihen zugunsten der Aes-Prägungen verzerrt seien, was durchaus richtig ist. Doch stellt sich die Frage, wie so viele Bronzestücke in die Militärlager gekommen sind, wenn der Sold ausschließlich in Edelmetall ausgezahlt wurde. Meist wird der Handel dafür verantwortlich gemacht<sup>108</sup>. Der Soldat erhält seinen Sold in Denaren, kauft etwas und bekommt Bronze zurück – doch woher bekommt der Händler sein Wechselgeld, wenn alle Soldaten, die bei ihm einkaufen, nur in Denaren zahlen? Zum Teil wird vermutet, das Bronze habe sich über den Handel langsam von der Münzstätte aus verteilt. Die Absurdität dieser Vorstellung wird besonders am Beispiel Britannien deutlich. Sämtliche dort vorkommenden Bronzeprägungen müssten demnach von Händlern über den Kanal gebracht worden sein. Händler, für die Transportkosten eine große Rolle spielten, werden wohl kaum große Vorräte an Bronzemünzen vom Kontinent auf die Insel verschifft haben, nur um für die in Britannien stationierten Soldaten genug Wechselgeld bereitzuhalten. Ein weiteres Argument gegen diese Theorie stellt die Aktualität der an Militärplätzen gefundenen Bronzemünzen dar, etwa der nur kurz belegten augusteischen Lager (Oberaden, Haltern, Dangstetten)<sup>109</sup>. Auch in Vindonissa macht sich der Abzug der Legio XI Claudia 101 n. Chr. sofort in der Münzreihe bemerkbar<sup>110</sup>. Wenn sich Aes-

<sup>105</sup> Vgl. D. Nash, *Plus ça change... Currency in central Gaul from Julius Caesar to Nero*. in: R. A. G. Carson / C. M. Kraay (Hrsg.), *Scripta nummaria Romana. Essays presented to Humphrey Sutherland* (London 1978) 25; Boon, *Counterfeit coins* (Anm. 23) 114; Ch. Howgego, *Journal Roman Stud.* 82, 1992, 18.

<sup>106</sup> Wolters, *pay* 584.

<sup>107</sup> Aufgrund ihres geringen Silbergehaltes werden die sieben Antoniniane von Valerianus I., Gallienus, Claudius II. Gothicus, Diocletian und den gallischen Kaisern nicht zu den Edelmetallprägungen gerechnet.

<sup>108</sup> Vgl. z. B. Kunisz, *money* (Anm. 91) 62; 71.

<sup>109</sup> Wigg-Wolf, *Kalkriese* (Anm. 99) 121; F. Kemmers, *Buying loyalty. Targeted iconography and the distribution of cash to the legions*. in: Reddé, *De l'or* 230.

<sup>110</sup> M. Peter, *Bemerkungen zur Kleingeldversorgung der westlichen Provinzen im 2. Jahrhundert*. In: C. E. King / D. G. Wigg (Hrsg.), *Coin finds and coin use in the Roman world. The 13th Oxford symposium on coinage and monetary history, 25.–27.3.1993*. *Stud. zu Fundmünzen d. Antike* 10 (Berlin 1996) 317.

<sup>111</sup> Zur Verbreitungsgeschwindigkeit von Denaren aus östlichen Prägestätten vgl. Ch. Howgego, *The circulation of silver coins, models of the Roman economy, and*

Prägungen nur durch Handel bewegt hätten, wäre ihre Verbreitung von der Münzstätte aus deutlich langsamer vonstattengegangen, insbesondere in Zeiten, in denen nur in Rom Münzen gefertigt wurden<sup>111</sup>.

Da die Verbreitung von Bronzemünzen durch Handel kein geeignetes Modell darstellt, um die Funde in den Militärlagern zu erklären, werden an dieser Stelle häufig die Nummularii ins Spiel gebracht<sup>112</sup>. Die Soldaten hätten ihren Sold in Edelmetall erhalten und ihn anschließend bei den Geldwechslern in Bronzemünzen umgetauscht, um damit bei den Händlern in den *Canabae legionis* ihre täglichen Geschäfte zu tätigen. Das Transportproblem wäre damit freilich nur vom Staat auf die Nummularii verlagert. Der Geldwechsler hätte bei der Münzstätte in Rom Aes gekauft, es in die Nordwestprovinzen verschifft und dort gegen eine Gebühr eingetauscht. Er müsste durch die den Soldaten berechnete Gebühr so viel Gewinn erzielen, dass dadurch die Kosten für einen bewachten Transport sowie für den eigenen Lebensunterhalt gedeckt wären. Da ein so hoher Profit kaum erzielbar erscheint, wird vorgeschlagen, der Staat habe den Transport des Bronzegeldes in die Provinz übernommen, die Verteilung aber sei durch die Geldwechsler vorgenommen worden, die das Bronzegeld bei der Provinzkasse gekauft hätten<sup>113</sup>. Weder bietet diese Theorie einen Vorteil gegenüber der Annahme, dass der Staat die Bronze selbst an die Soldaten ausgegeben habe, noch erscheint logisch, warum der Staat die Bronze für den Gewinn der Geldwechsler transportiert haben sollte, wenn ihm andererseits die Belange der Soldaten so gleichgültig waren. Die Soldaten hätten es kaum hingekommen, wenn sie ihren Sold, von dem ihnen immerhin bereits vor der Auszahlung vierzig bis achtzig Prozent abgezogen worden waren, noch gegen eine Gebühr hätten eintauschen müssen, die einen Großteil der verbliebenen Summe verschlungen hätte. Die Bedeutung von Nummularii für die täglichen Geschäfte in Zivilsiedlungen und in Lagervorstädten ist unzweifelhaft, doch für die Versorgung der Nordwestprovinzen mit Bronzeprägungen waren sicher nicht sie allein verantwortlich<sup>114</sup>.

Die bisher entwickelten Modelle setzen zu wenig Flexibilität voraus. Der römische Staat muss seine Soldaten nicht zu allen Zeiten und in allen Situationen in der gleichen Weise bezahlt haben – und auch nicht nur in einer Münzsorte. Römische Soldaten konnten einen Teil ihres Soldes, den sie sparen wollten, als Depositum in der Truppenkasse hinterlegen<sup>115</sup>. Die Deposita wurden beim Fahnenheiligtum nach Kohorten getrennt aufbewahrt. Verantwortlich für die Führung der Kontobücher zeichnete der jeweilige Signifer der Kohorte<sup>116</sup>. Die Soldaten ließen sich am Zahltag somit nur einen Teil auszahlen und den Rest zunächst ihrem Guthaben gutschreiben. Je nach Bedarf konnte zwischen den Zahltagen Geld »abgehoben« werden. Daher ist eine gemischte Auszahlung in Edelmetall und Bronze je nach gewünschter Summe anzunehmen. Anders wird die Besoldung hingegen in Kriegszeiten durchgeführt worden sein. Eine Auszahlung von Aes ergibt nur in Standlagern mit nahe gelegener Zivilsiedlung Sinn, in der das Geld ausgegeben werden konnte. Wenn der Sold auf dem Marsch überhaupt ausbezahlt wurde, dann sicher in Edelmetall, da beim Transport durch Feindesland Menge und Gewicht des Geldes sehr wohl eine Rolle spielten<sup>117</sup>. Donativa müssen vom normalen Sold getrennt betrachtet werden, da sie

crisis in the third century A.D. Some numismatic evidence. In: King/Wigg, *Coin finds* (vorige Anm.) 221.

<sup>112</sup> Peter, *Kleingeldversorgung* (vorletzte Anm.) 317 f.; Hopley, *Bronze 139*; Heinrichs, *Augusteische Truppen* (Anm. 91) 155.

<sup>113</sup> Hopley, *Bronze 139*; Kemmers, *Nijmegen 196*, 212.

<sup>114</sup> Vgl. für epigraphisch belegte Nummularii etwa IKöln<sup>2</sup> 429 = CIL XIII 8353 und IKöln<sup>2</sup> 435.

<sup>115</sup> Vgl. Suet. *Dom.* 7, 3; *Veg. mil.* 2, 20.

<sup>116</sup> Vgl. J. F. Gilliam in: J. Straub (Hrsg.), *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/1965*. *Antiquitas* 4.

*Beitr. Historia-Augusta-Forsch.* 3 (Bonn 1966) 91–97; K. Stauner, *Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus* (27 v. Chr. – 268 n. Chr.) (Bonn 2004) 64–69; Wienand, *Constantin* 67.

<sup>117</sup> *Ios. bell. Iud.* 5, 9, 1 belegt eine Soldzahlung im Krieg – es bleibt jedoch offen, ob dies der Regelfall war. Nach Frank Berger wurde der Sold dem Soldaten nur gutschrieben, auf dem Marsch aber nicht ausgezahlt, s. Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. *Stud. zu Fundmünzen d. Antike* 9 (Berlin 1992) 110. Wolters, *pag* 581.

dazu dienten, das Heer in besonderer Weise auf den Kaiser zu verpflichten. Sowohl die Höhe der Donativa als auch ihr Anlass sprechen für eine Auszahlung in Edelmetall, üblicherweise in Gold.

Die Auszahlung des Soldes erfolgte im ersten und zweiten Jahrhundert vermutlich in gemischten Nominalen<sup>118</sup>. Das Verhältnis zwischen Edelmetall- und Bronzeprägungen veränderte sich im Laufe der Zeit. Spätestens seit den Severern werden die Soldaten überwiegend in Denaren, später in Antoninianen bezahlt worden sein, wie die Fundzahlen belegen und die Sold-erhöhungen unter Septimius Severus und Caracalla nahelegen.

Die Höhe des spätantiken Stipendium ist unklar. Die Auszahlung erfolgte jedoch weiterhin an drei Zahltagen<sup>119</sup>. Da Silber meist nur in zu vernachlässigenden Quantitäten ausgemünzt wurde, wird der einfache Soldat sein Stipendium überwiegend in Bronzegeld erhalten haben<sup>120</sup>. Dafür spricht auch Diokletians Erwähnung der Soldaten als der Hauptgeschädigten steigender Preise in der Praefatio des Höchstpreisediktes<sup>121</sup>. Aus diesem Grund gewannen die Donativa, die in wertbeständigem Edelmetall ausgezahlt wurden, für die Soldaten als Einkommensquelle an Bedeutung. Auch der Naturalsold, die sogenannte *Annona militaris*, spielte seit diokletianischer Zeit eine wichtige Rolle<sup>122</sup>. Das Stipendium hingegen lief im Laufe des vierten oder spätestens im fünften Jahrhundert völlig aus<sup>123</sup>.

### Modell des Geldumlaufs

In Publikationen von Fundmünzen werden ungeachtet der Natur des Fundplatzes stets sowohl Münzreihen aus zivilen als auch aus militärischen Kontexten zum Vergleich herangezogen. Unterschiede in der Zusammensetzung der Münzfunde werden mit der individuellen Nutzungsgeschichte des Platzes, nicht mit dessen ziviler oder militärischer Natur in Verbindung gebracht.

In Ermangelung eines Banksystems waren öffentliche Ausgaben die einzige Möglichkeit des römischen Staates, frisch geprägtes Geld in Umlauf zu bringen. Die Bezahlung von Soldaten und anderen Staatsbediensteten machte dabei den weitaus größten Posten aus. Weitere Positionen – wie kaiserliche Baumaßnahmen oder Geldverteilungen – spielten zwar ebenfalls eine wichtige Rolle, die entsprechenden Summen flossen aber überwiegend in der Stadt Rom. Folglich kam in den Nordwestprovinzen – wie auch im Bonner Raum – frisch geprägtes Geld fast ausschließlich durch die Besoldung der dort stationierten Soldaten in Umlauf<sup>124</sup>. Provinzen, in denen kein Heer stationiert war, erreichten neuere Prägungen nur durch Handel, also deutlich langsamer – ein Beispiel stellt hier Zentralgallien in der vorflavischen Zeit dar<sup>125</sup>.

Für die Besoldung der Soldaten war der Finanzverwalter auf Provinzebene zuständig<sup>126</sup>. Die Bezahlung der in Bonn stationierten Legion fiel in die Verantwortung des ritterlichen Prokurator provinciae Belgiae et duarum Germaniarum<sup>127</sup>. Dem Prokurator untergeordnet waren die sogenannten *Dispensatores*, die mit der konkreten Organisation betraut waren. In Köln ist ein

<sup>118</sup> Wigg, coin supply (Anm. 26) 282–284; Andreau, économie romaine (Anm. 96) 17.

<sup>119</sup> Wienand, Constantin 67.

<sup>120</sup> Wienand, Constantin 71. Gelegentlich wurde auch in ungemünztem Edelmetall gezahlt, so T. C. Skeat, Papyri from Panopolis in the Chester Beatty Library Dublin. Chester Beatty Monogr. 10 (Dublin 1964) Nr. 2, 299–304 (um 300 n. Chr.).

<sup>121</sup> Diocl., Edictum de pretiis, Praef. 14. Vgl. Carrié, Edictum de pretiis (Anm. 87) 112.

<sup>122</sup> Vgl. Amm. 20, 4, 18. F. Mitthof, *Annona militaris*. Die Heeresversorgung im spätantiken Ägypten. Ein Beitrag zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte des Römischen

Reiches im 3. bis 6. Jh. n. Chr. Papyrologica Florentina 32 (Florenz 2001) 234 f.

<sup>123</sup> Mitthof, *Annona* (vorige Anm.) 235; Wienand, Constantin 74–76.

<sup>124</sup> D. G. Wigg in: Schlüter/Wiegels, Ausgrabungen von Kalkriese (Anm. 25) 337.

<sup>125</sup> Nash, Central Gaul (Anm. 105) 14.

<sup>126</sup> Vgl. Cass. Dio 53, 15, 3; Strab. geogr. 3, 4, 20.

<sup>127</sup> B. Rossignol, Le personnel administratif de la paye des soldats. In: Reddé, De l'or 30.

<sup>128</sup> IKöln<sup>2</sup> 270 (2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.). Vgl. Rossignol, personnel (vorige Anm.) 34.

Dispensator mit Zuständigkeit für die in Bonn stationierte Legio I Minervia epigraphisch belegt<sup>128</sup>. Die Truppen schickten vor jedem Zahlag eine Abordnung mit der Schätzung des für die nächste Auszahlung benötigten Geldes zum Amtssitz des Prokurators, die anschließend die entsprechende Summe zurück zum Stationierungsort eskortierte<sup>129</sup>. Die Verteilung des Soldes selbst wird unter der Aufsicht des Befehlshabers der Truppen durchgeführt worden sein<sup>130</sup>. In der Spätantike war für die reichsweite Besoldung der Comes sacrarum largitionum zuständig, dem achtzehn *Scrinia* unterstellt waren – Sold- und Donativzahlungen fielen in die Zuständigkeit des *Scrinium numerorum*. In den einzelnen Präfekturen war der jeweilige Praefectus praetorio verantwortlich<sup>131</sup>.

Die Soldaten gaben einen großen Teil ihres Soldes in den Zivilsiedlungen nahe ihrem Lager aus. Durch Steuern, die die dort ansässigen Händler zu zahlen hatten, floss ein Teil des Geldes zurück in die Provinzkasse. Das Steuergeld wurde anschließend erneut für die Besoldung der Soldaten verwendet<sup>132</sup>. Demnach wurden römische Soldaten zu einem recht großen Teil in alter, bereits umgelaufener Münze bezahlt<sup>133</sup>. Dies änderte sich in der Spätantike mit dem raschen Wechsel verschiedener Serien und Nominale. Wenn das Steueraufkommen nicht ausreichte oder der permanente Münzverlust ausgeglichen werden musste, wurde von der Münzstätte frisch geprägtes Geld angeliefert. Donativa wurden vermutlich ausschließlich in frischer Münze gezahlt, da es im Interesse des Kaisers lag, die Soldaten besonders auf die eigene Person einzuschwören – und nicht auf die Vorgänger<sup>134</sup>.

Edelmetallprägungen zirkulierten durch Handel sehr weit. Bronzemünzen hingegen spielten für den Fernhandel keine Rolle, verließen selten ihre jeweilige Provinz und liefen nur kleinräumig um, wie sich durch die unterschiedliche regionale Verbreitung bestimmter Rückseitentypen aus verschiedenen Bronzegegeldlieferungen nachweisen lässt. Unklar ist, ob die Lieferungen neuer Geldstücke je nach Bedarf oder in regelmäßigen Abständen erfolgten. Kemmers beobachtet an der Münzreihe der *Canabae legionis* in Nimwegen, dass in flavischer Zeit Edelmetallprägungen in unregelmäßigen Abständen eingingen und sich meist überlieferten Donativa zuordnen lassen, wohingegen frisch geprägtes Bronzegegeld im Fünfjahresrhythmus eintraf<sup>135</sup>. Ihr zufolge wurden bestimmte Münztypen bewusst für bestimmte Provinzen oder sogar Legionen ausgewählt<sup>136</sup>. Im Regelfall wird die Verteilung von Rückseitentypen an verschiedene Provinzen aber auf Zufall beruht haben. Soldaten wurden meist in bereits umgelaufenem Geld bezahlt und demnach legte man von staatlicher Seite offenbar wenig Wert auf die Versorgung mit aktuellen Münzbildern. Soldaten schenkten diesen nicht sehr viel Beachtung, wie Kemmers selbst einschränkt<sup>137</sup>.

Innerhalb derselben Provinz unterscheiden sich demnach Münzreihen von zivilen Orten einerseits und militärischen andererseits nicht wesentlich, da die Soldaten die einzigen waren, die neue Prägungen erhielten und weiterverteilten. Die Bestände an Geld in Militärlagern sind daher geringfügig aktueller als diejenigen von Zivilsiedlungen, wobei die Aktualität der umlaufenden Sorten mit zunehmender Entfernung vom Militärlager abnimmt<sup>138</sup>. Eine Ausnahme

<sup>129</sup> Davies, *Ratio and opinio* (Anm. 97) 117; Mitthof, *Annona* (Anm. 122) 158 f.; Wienand, *Constantin* 67.

<sup>130</sup> Vgl. *Ios. bell. Iud.* 5, 9, 1; *Arr. periopl.* p. E. 6, 2; 10, 3.

<sup>131</sup> R. M. Reece in: J. Fitz (Hrsg.), *Limes. Akten des XI. Internationalen Limeskongresses, Kongr. Stuhlweißenburg 1976* (Budapest 1977) 643; Wienand, *Constantin* 50–52.

<sup>132</sup> Zum Zusammenhang zwischen Steuern und Sold s. *Tac. hist.* 4, 74, 1–2; *Cass. Dio* 52, 28, 1–2.

<sup>133</sup> Wigg-Wolf, *coin supply revisited* (Anm. 43) 162; Kemmers, *loyalty* (Anm. 109) 239; Andreau, *économie romaine* (Anm. 96) 17.

<sup>134</sup> Zur Wichtigkeit für Kaiser und Usurpatoren, möglichst bald Münzen mit dem eigenen Bild vorweisen zu können, vgl. *Amm.* 26, 7, 11. Kemmers, *Nijmegen* 209; Wienand, *Constantin* 65.

<sup>135</sup> Kemmers, *Nijmegen* 214 f.

<sup>136</sup> Kemmers, *loyalty* (Anm. 109) 234 (beispielhaft vorgeführt anhand der Verbreitung bestimmter im Jahre 71 n. Chr. geprägter Rückseitentypen in Britannien, Italien und am Niederrhein).

<sup>137</sup> Kemmers, *Nijmegen* 240 f.

<sup>138</sup> Vgl. Wigg, *Militär* (Anm. 124) 338; Peter, *August* 91 f.

stellen nur sehr große Zivilsiedlungen dar – wie in unserem Bereich die Provinzhauptstadt Köln, da sich hier abkommandierte Soldaten, andere Staatsbedienstete und Händler aufhielten und so ebenfalls für sehr schnellen Geldumlauf gesorgt war. Dies berechtigt also dazu, Münzreihen ziviler und militärischer Orte zu vergleichen und eventuelle Unterschiede im Hinblick auf die spezifische Geschichte eines Platzes auszuwerten.

### Ergebnis

Die hier vorgelegten Fundmünzen aus der Nordwestecke des Lagers vermitteln einen ersten Eindruck der Münzreihe des gesamten Bonner Legionslagers. Der Bataveraufstand schlägt sich dort erwartungsgemäß nicht nieder. Das Lager wurde planmäßig geräumt und bei der anschließenden Zerstörung konnten daher nicht überdurchschnittlich viele Münzen in den Boden gelangen. Die vorliegende Münzreihe entspricht dem für die Nordwestprovinzen in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts üblichen Bild und kann daher keine Anhaltspunkte für oder gegen eine Zerstörung des Legionslagers in den Barbareneinfällen von 275 bieten. Münzen aus der Zeit unmittelbar vor 275 sind tendenziell unterdurchschnittlich vertreten, und das spricht eher gegen eine Zerstörung.

Spätantike Münzen sind in der vorliegenden Münzreihe sehr gut vertreten. Sowohl in der Verteilung auf die verschiedenen Prägeperioden als auch hinsichtlich der Münzstätten entsprechen die Bonner Fundmünzen ganz dem für die Nordwestprovinzen üblichen Bild. Durch die Auswertung der Münzreihe ist eine nähere Datierung der Zerstörung des Lagers in den Frankeneinfällen der fünfziger Jahre des vierten Jahrhunderts möglich. Die Zerstörung erfolgte nicht vor dem Tod des Magnentius, aufgrund des Fehlens der Reitersturz-Prägungen und deren Imitationen aber wohl auch nicht lange danach. Zur Datierung der Auffassung des Bonner Legionslagers können die Fundmünzen keine Hinweise liefern. Die Münzreihe legt die Besiedlung des Geländes noch in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts nahe. Da anschließend die Münzversorgung der Nordwestprovinzen völlig zusammenbrach, beweist das Fehlen späterer Prägungen nicht, dass das Legionslager Ende des vierten Jahrhunderts aufgegeben wurde.

Die Vorlage aller Bonner Fundmünzen kann die hier getroffenen Aussagen sicher weiter präzisieren.

Rahel Otte M. A., Kirchstraße 58f, 41836 Hückelhoven, rahel\_otte@yahoo.de

## Abkürzungen

- Bastien P. Bastien, *Le monnayage de Magnence (350–353)* (2. Aufl. Wetteren 1983).
- FMRD Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abteilung I–XIV (Berlin und Mainz 1960–2011).
- Gechter, Bonn M. Gechter, *Das römische Bonn. Ein historischer Überblick*. In: M. van Rey (Hrsg.), *Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit. Geschichte der Stadt Bonn I* (Bonn 2001) 35–180.
- GIC C. J. Howgego, *Greek Imperial Countermarks. Studies in the Provincial Coinage of the Roman Empire*. Royal Num. Society Special Publ. 17 (London 1985).
- Hobley, Bronze A. St. Hobley, *An examination of Roman Bronze coin distribution in the Western empire A.D. 81–192*. Brit. Arch. Rep. Int. Ser. 688 (Oxford 1998).
- IKöln<sup>2</sup> B. und H. Galsterer, *Die römischen Steininschriften aus Köln*. Kölner Forsch. 10 (2. Aufl. Mainz 2010).
- Kemmers, Nijmegen F. Kemmers, *Coins for a legion. An analysis of the coin finds from Augustan legionary fortress and Flavian canabae legionis at Nijmegen*. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 21 (Mainz 2006).
- King, copies C. King, *Roman copies*. In: C. E. King / D. G. Wigg (Hrsg.), *Coin finds and coin use in the Roman world. The 13th Oxford symposium on coinage and monetary history 1993*. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 10 (Berlin 1996) 237–263.
- Komnick, CUT H. Komnick, *Die Fundmünzen der römischen Zeit aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana*. Xantener Ber. 29 (Darmstadt 2015).
- Peter, Augst M. Peter, *Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst*. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 10 (Berlin 2001).
- Peter, Imitation ders., *Imitation und Fälschung in römischer Zeit*. In: A.-F. Auberson / H. R. Derschka / S. Frey-Kupper (Hrsg.), *Faux, contrefaçons, imitations. Actes du quatrième colloque international du groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires, Martigny 2002. Études de numismatique et d'histoire monétaire* (Lausanne 2004) 19–30.
- Reddé, De l'or M. Reddé (Hrsg.), *De l'or pour les braves! Soldes, armées et circulation monétaire dans le monde romain*. Congr. Paris 2013. *Ausonius Scripta Antiqua* 69 (Bordeaux 2014).
- RMR R. O. Fink, *Roman Military Records on Papyrus*. Philol. Monogr. of the Am. Philol. Assoc. 26 (Cleveland 1971).
- Schulzki, Flerzheim H.-J. Schulzki, *Die Fundmünzen der römischen Straßenstation Flerzheim. Untersuchungen zum Münzgedulmauf in der Germania Inferior*. Beih. Bonner Jahrb. 48 (Köln – Bonn 1989).

- Walker, Bath D. R. Walker, The Roman coins. In: B. Cunliffe (Hrsg.), The temple of Sulis Minerva at Bath. Vol. 2: The finds from the sacred spring. Oxford Univ. Com. for Arch., Monogr. 16 (Oxford 1988) 281–358.
- Wienand, Constantin J. Wienand, Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I. Klio, Beih. 19 (Berlin 2012).
- Wigg, Münzumlauflauf D. G. Wigg, Münzumlauflauf in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Numismatische Zeugnisse für die Usurpation des Magnentius und die damit verbundenen Germaneneinfälle. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 8 (Berlin 1991).
- Wigg-Wolf, Barbarisierungen D. G. Wigg-Wolf, Zur Interpretation und Bedeutung der Barbarisierungen der römischen Kaiserzeit. In: A.-F. Auberson / H. R. Derschka / S. Frey-Kupper (Hrsg.), Faux, contrefaçons, imitations. Actes du quatrième colloque international du groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires, Martigny, 2002. Études de numismatique et d'histoire monétaire (Lausanne 2004) 55–75.
- Wolters, pay R. Wolters, Bronze, silver or gold? Coin finds and the pay of the Roman army. Zephyrus 53/54, 2000/2001, 579–588.

*Resümee.* Die hier vorgelegte Reihe von 256 Münzen aus der Nordwestecke des Bonner Legionslagers entspricht in weiten Teilen dem für die Nordwestprovinzen üblichen Bild. Die Zerstörung des Lagers im Bataveraufstand schlägt sich erwartungsgemäß nicht nieder. Eine Eroberung während der Barbareneinfälle von 275 ist aus numismatischer Sicht nicht zu beweisen, aber auch nicht zu widerlegen. Die Einnahme durch die Franken wird kurz nach 353 erfolgt sein. Vermutlich wurde das Bonner Legionslager nicht vor der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts aufgegeben. Ob das Gelände auch im fünften Jahrhundert noch genutzt wurde, lässt sich aus den Fundmünzen nicht ablesen.

*Resumé.* La serie di 256 monete rinvenute nell'angolo nordoccidentale del accampamento romano di Bonn ben s'inserisce nel quadro tipico delle Province nordoccidentali dell'Impero. La distruzione del castro durante l'insurrezione dei Batavi, come c'era da aspettarsi, non ha lasciato traccia. Un'eventuale conquista nel periodo delle incursioni barbariche del 275, dal punto di vista numismatico, non si può né confermare né negare. L'occupazione da parte dei Franchi si sarà realizzata poco dopo l'anno 353. Presumibilmente l'accampamento non fu abbandonato prima della seconda metà del quarto secolo. Le monete ritrovate non permettono di trarre conclusioni sull'uso dell'area nel quinto secolo.

*Summary.* The series of 256 coins from the northwest corner of the Roman legionary fortress in Bonn corresponds with the pattern that is characteristic for the northwestern provinces. The coin finds do not reflect the destruction of the fortress in the Batavian Revolt. A devastation during the Barbarian invasions of 275 cannot be proved, but nor disproved. The coin finds show that the conquest by the Franks must have taken place soon after 353. The legionary fortress was presumably not abandoned before the second half of the fourth century. It is not possible to infer from the coins finds, whether the area was still inhabited in the fifth century.

## Katalog der Fundmünzen OV 2013/0030

*Julisch-claudische Dynastie.* (1) Augustus / Augustus (für Tiberius), As, 9–14?, Lugdunum, Altar-Serie II?, Vs. unkenntlicher Gegenstempel. – (2) Augustus / Augustus (für Tiberius), As, 9–14?, Lugdunum, Altar-Serie II? – (3) Imitation nach Lugdunum-As, barbarisiert. – (4) Tiberius (für Divus Augustus), As, 22–30, Rom, RIC<sup>2</sup> 81. – (5) Claudius, As, 50–54, Rom, RIC<sup>2</sup> III. – (6) Imitation nach Stück des Claudius, Minervatypus, barbarisiert. – (7) Nero, Dp, 65, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 405/407. – (8) Nero, Dp, 66–67, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 524/603.

*Flavische Dynastie.* (9) Vespasian, Dp, 71, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 1141. – (10) Vespasian, Dp, 71, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 1152. – (11) Vespasian, Dp, 71, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 1155. – (12) Vespasian, Dp, 72, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 1191. – (13) Subaerater Denar, zu Vespasian, 74, Rom, RIC<sup>2</sup> 703. – (14) Vespasian (für Domitian), As, 77–78, Lugdunum, RIC<sup>2</sup> 1290. – (15) Vespasian (für Domitian), D, 79, Rom, RIC<sup>2</sup> 1081. – (16) Domitian, Dp, 90–91, Rom, RIC<sup>2</sup> 706.

*Adoptivkaiser.* (17) Trajan, As, 98, Rom, vgl. RIC 392/393. – (18) Trajan, AE, 98–102/116, Antiochia, RIC 442/644/646–648/659, M. Amandry / A. Burnett, Roman Provincial Coinage III. Nerva, Trajan and Hadrian (Paris und London 2015) Nr. 3661–3666/3670–3674; B. Woytek, Die Reichsprägung des Kaisers Traianus (98–117). *Moneta Imperii Romani* 14 (Wien 2010) Nr. 931–933/935/937, Vs. Gegenstempel GIC 378, angebracht in Antiochia vor 132–135. – (19) Trajan, S, 98–117, Rom, RIC ? – (20) Hadrian, D, 134–138, Rom, RIC 244. – (21) Antoninus Pius, D, 140–143, Rom, RIC 70. – (22) Antoninus Pius, S, 140–144, Rom, RIC 643a. – (23) Subaerater Denar, zu Antoninus Pius (für Diva Faustina I.), 141–161, Rom, RIC 344. – (24) Antoninus Pius (für Diva Faustina I.), S, 141–161, Rom, RIC 1145a/b. – (25) Mark Aurel, Dp, 161–180, Rom, RIC ? – (26) Mark Aurel, D, 162–163, Rom, RIC 64. – (27) Mark Aurel, As, 171–172, Rom, RIC 1028. – (28) Mark Aurel (für Lucilla), S, 164–180, Rom, RIC 1747 var., H. Mattingly, *BMC Coins Roman Empire IV* (1940) 1154–60. – (29) Antoninus Pius / Mark Aurel (für Faustina II.), Dp/As, Rom, RIC ?

*Severische Dynastie.* (30) Septimius Severus, D, 196, Rom, RIC 81a, Ph. V. Hill, *The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A.D. 193–217* (London 1964) 254. – (31) Septimius Severus, D, 204, Rom, RIC 266, Hill a. a. O. 676. – (32) Septimius Severus, D, 204, Rom, RIC 295, Hill a. a. O. 720. – (33) Septimius Severus (für Geta), D, 200, Rom, RIC 18, Hill a. a. O. 458. – (34) Septimius Severus (für Julia Domna), D, 200, Rom, RIC 546, Hill a. a. O. 546.

*Soldatenkaiser* (alle Stücke sind Antoniniane). (35) Valerian I., 256–257, Rom, RIC 117, R. Göbl, *Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I. / Gallienus / Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Marcianus / Quietus (260/262)*. *Veröff. d. Num. Komm.* 35; *Moneta Imperii Romani* 36, 43, 44 (Wien 2000) 111b. – (36) Gallien (Alleinherrschaft), 265–266, Rom, RIC 280, Göbl a. a. O. 591a. – (37) Claudius II. Gothicus, 268–270, Typus RIC 41. – (38) Imitation nach Antoninian des Tetricus I., barbarisiert. – (39) Imitation nach Antoninian des Tetricus I. (für Tetricus II.), Salus-Typus (vgl. RIC 268), barbarisiert. – (40) Gallischer Kaiser, Salus-Typus. – (41) Gallischer Kaiser, Fortuna-Typus? – (42) Gallischer Kaiser, Virtus-Typus. – (43) Diokletian, 284–294, Rom, RIC 161. – (44–58) Imitationen nach Antoninianen, 2. Hälfte 3. Jh., barbarisiert.

*Prägeperiode 307–318* (alle Stücke sind Folles). (59) Konstantin I., 316, Trier, RIC 102. – (60) Konstantin I., 316, Trier, RIC 105.

*Prägeperiode 318–330* (alle Stücke sind Folles). (61) Konstantin I. (für Konstantin II.), 323–324, Londinium, RIC 292. – (62) Konstantin I., 327–328, Trier, RIC 504. – (63) Konstantin I., 322–325, Ticinum, RIC 167. – (64) Konstantin I., 328–329, Siscia, RIC 214.

*Prägeperiode 330–341* (alle Stücke sind Folles). (65) Konstantin I. (Constantinopolis), 330–331, Trier, RIC 530. – (66) Konstantin I. (für Konstantin II.), 332–333, Trier, RIC 539. – (67) Konstantin I. (Constantinopolis), 332–333, Trier, RIC 543. – (68) Konstantin I. (für Konstantin II.), 332–333, Trier, RIC

545. – (69) Konstantin I. (für Constans), 333–334, Trier, RIC 552. – (70) Konstantin I. (Urbs Roma), 333–334, Trier, RIC 553. – (71) Konstantin I. (Constantinopolis), 333–334, Trier, RIC 554. – (72) Konstantin I. (für Constantius II.), 333–334, Trier, RIC 558. – (73–74) Konstantin I. (für Konstantin II.), 335–337, Trier, RIC 591. – (75) Konstantin I. / Konstantinsöhne, 335–341, Trier, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (76) Constantius II. / Constans, vor April 340, Trier, RIC 39–41. – (77) Konstantinsöhne (für Theodora), vor April 340, Trier, RIC 43. – (78) Konstantinsöhne (für Helena), vor April 340, Trier, RIC 47/55/63–64/78/90. – (79) Konstantinsöhne (für Theodora), vor April 340, Trier, RIC 48. – (80) Constantius II., vor April 340, Trier, RIC 50/58. – (81) Konstantinsöhne (für Helena), vor April 340, Trier, RIC 55. – (82) Konstantinsöhne (für Theodora), vor April 340, Trier, RIC 79. – (83–84) Constantius II., nach April 340, Trier, RIC 108. – (85) Konstantin I. (Constantinopolis), 330–331, Lugdunum, RIC 246. – (86) Konstantin I. (Urbs Roma), 330–331, Lugdunum, RIC 247. – (87) Konstantin I. (für Konstantin II.), 330–336, Lugdunum, Typus GLORIA EXERCITVS (zwei Feldzeichen). – (88) Konstantin I. / Konstantinsöhne (Constantinopolis), 330–341, Lugdunum, Typus Constantinopolis. – (89) Konstantin I. (für Konstantin II.), 332, Lugdunum, RIC 249. – (90) Konstantin II. / Constans, vor April 340, Lugdunum, RIC 14/16. – (91) Konstantin I. (Urbs Roma), 332–333, Arelate, RIC 368. – (92) Konstantin I. (Urbs Roma), 333, Arelate, RIC 373. – (93) Konstantin I. (für Konstantin II.), 336, Arelate, RIC 396. – (94) Konstantinsöhne (Constantinopolis), vor April 340, Arelate, RIC 39. – (95) Constans, nach April 340, Arelate, RIC 57. – (96) Constans / Constantius II., 337–341, Aquileia, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (97) Konstantin II., vor April 340, Aquileia, RIC 25. – (98) Konstantin I. / Konstantinsöhne, 330–335, Trier / Arelate, Typus GLORIA EXERCITVS (zwei Feldzeichen). – (99) Konstantin I. / Konstantinsöhne, 330–335, Typus GLORIA EXERCITVS (zwei Feldzeichen). – (100–101) Konstantin I. / Konstantinsöhne (Constantinopolis), 330–341, Typus Constantinopolis. – (102–103) Konstantin I. / Konstantinsöhne (Urbs Roma), 330–341, Typus Urbs Roma. – (104) Konstantin I. / Konstantinsöhne, 330–341, Typus Constantinopolis oder Urbs Roma. – (105) Konstantin I. / Konstantin II., 335–341, Typus

GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (106) Konstantin I. / Konstantinsöhne, 335–341, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (107) Konstantin I. / Konstantin II. / Constantius II., 337–341, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (108–109) Konstantinsöhne, 337–341, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen). – (110) Imitation nach Follis des Konstantin I. (für Constans), 330–335, Typus GLORIA EXERCITVS (zwei Feldzeichen), barbarisiert. – (111–115) Imitationen nach Follis, 330–341, Typus Constantinopolis, barbarisiert. – (116–118) Imitationen nach Follis, 335–341, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen), barbarisiert. – (119) Imitation nach Follis des Konstantin II., 337–341, Typus GLORIA EXERCITVS (ein Feldzeichen), barbarisiert.

*Präperiode 341–348* (alle Stücke sind Follis, geprägt 347–348). (120–121) Constans, Trier, RIC 185. – (122) Constantius II., Trier, RIC 193. – (123–125) Constans, Trier, RIC 195. – (126) Constans, Trier, RIC 196. – (127) Constantius II., Trier, RIC 204. – (128) Constans, Trier, RIC 205–206. – (129) Constans, Trier, RIC 205–206/209–210. – (130–131) Constans, Trier, RIC 206. – (132–134) Constans / Constantius II., Trier, RIC 207–211. – (135) Constantius II., Lugdunum, RIC 46. – (136) Constans / Constantius II., Lugdunum, RIC 55–58. – (137) Constans, Lugdunum, RIC 63. – (138) Constantius II., Arelate, RIC 78. – (139) Constans, Arelate, RIC 82. – (140) Constans / Constantius II., Arelate, RIC 95–97. – (141–142) Constans, Typus VICTORIAE DD AVGGQ NN. – (143–147) Constans / Constantius II., Typus VICTORIAE DD AVGGQ NN. – (148) Constans, Typus VICTORIAE DD AVGGQ NN. – (149–150) Imitationen nach Follis von Constans / Constantius II., Typus VICTORIAE DD AVGGQ NN, barbarisiert.

*Präperiode 348–364*. (151) Magnentius, Maiorina, 352, Ambianum, RIC 23, Bastien 125. – (152–153) Magnentius, Maiorina, 352, Ambianum, RIC 25, Bastien 127. – (154) Constantius II., Maiorina, 348–350, Trier, RIC 222. – (155) Constans, Centenionalis, 348–350, Trier, RIC 234. – (156) Constans, Maiorina, 348–350, Trier, RIC 243. – (157) Magnentius, Maiorina, 350, Trier, RIC 260, Bastien II. – (158) Magnentius, Maiorina, 350, Trier, RIC 264–267, Bastien 24–31. – (159) Magnentius, Maiorina, 350, Trier, RIC 266, Bastien 28. – (160) Magnentius, Maiorina, 350, Trier, RIC

271, Bastien 32. – (161–163) Magnentius, Maiorina, 351–352, Trier, RIC 312, Bastien 64. – (164–165) Magnentius, Maiorina, 351–352, Trier, RIC 312, Bastien 67. – (166–167) Magnentius, Doppelmaiorina, 353, Trier, RIC 318, Bastien 86. – (168–169) Magnentius, Doppelmaiorina, 353, Trier, RIC 320, Bastien 88. – (170) Magnentius (für Decentius), Doppelmaiorina, 353, Trier, RIC 324, Bastien 95. – (171) Magnentius / Magnentius (für Decentius), Maiorina, 353, Trier, Typus SALVS DD NN AVG ET CAES. – (172) Constantius II., Maiorina, 353, Trier, RIC 332. – (173) Constans, Maiorina, 348–350, Lugdunum, RIC 85. – (174) Magnentius, Maiorina, 351–352, Lugdunum, RIC 151, Bastien 192. – (175) Constantius II., Halbcentenionalis, 360–361, Lugdunum, RIC 222. – (176) Magnentius, Maiorina, 350, Arelate, RIC 164, Bastien 248. – (177) Constans, Maiorina, 348–350, Rom, RIC 140. – (178) Julianus, Centenionalis, 361–363, Siscia, RIC 414–416. – (179) Constantius II., Maiorina, 348–350, Typus FEL TEMP REPARATIO (Reitersturz). – (180) Constantius II., Maiorina, 348–354, Typus? – (181) Magnentius, Maiorina, 351–352, Typus VICTORIAE DD NN AVG ET CAE(S). – (182) Magnentius, Maiorina, 351–352, Ambianum, Trier oder Aquileia, Typus VICTORIAE DD NN AVG ET CAE(S). – (183) Imitation nach Maiorina des Magnentius, 351–352, Trier, Typus VICTORIAE DD NN AVG ET CAES, barbarisiert.

*Prägeperiode 364–378* (alle Stücke sind Centenionales). (184) Valentinian I., 364–367, Trier, RIC 5a. – (185–186) Valens, 364–367, Trier, RIC 7b. – (187) Valens, 364–375, Trier, RIC 7b/32b. – (188) Gratian, 367–378, Trier, RIC 31c/47b. – (189) Valens, 364–367, Lugdunum, RIC 12. – (190) Valens, 364–378, Lugdunum, RIC –, vgl. R. A. G. Carson / J. P. C. Kent, *Late Roman Bronze Coinage* (London 1960) 324. – (191) Valens, 367–375, Lugdunum, RIC 21a. – (192–193) Gratian, 367–375, Lugdunum, RIC 21b. – (194) Valens, 375–378, Lugdunum, RIC

23a. – (195) Valentinian I., 364–367, Arelate, RIC 9 var. – (196) Valentinian I./ Valens, 364–375, Arelate, RIC 9/17. – (197) Valens, 364–375, Arelate, RIC 9b/17b. – (198–201) Gratian, 367–375, Arelate, RIC 15. – (202) Valens, 367–375, Arelate, RIC 17b. – (203) Valentinian II., 375–378, Arelate, RIC 19c var. – (204) Valentinianische Dynastie, 364–378, Arelate, Typus GLORIA ROMANORVM (8). – (205) Valens, 364–367, Aquileia, RIC 9b. – (206) Valentinian I., 367–375, Aquileia, RIC 12a. – (207) Valens, 364–375, Rom, RIC 17b/24b. – (208) Valentinian I., 367–375, Rom, RIC 24a var. – (209) Valentinian I., 367–375, Rom, RIC 24b. – (210) Valens, 367–375, Rom, RIC 24b var. – (211) Gratian, 367–375, Rom, RIC 24c. – (212) Valentinian I., 367–375, Siscia, RIC 15a. – (213) Valens, 367–375, Siscia, RIC 15b. – (214–215) Valens, 364–378, Typus SECVRITAS REI PVBLICAE. – (216) Valens, 364–378, Arelate oder Constantinopolis, Typus GLORIA ROMANORVM (6–8). – (217) Valentinianische Dynastie, 364–378, Typus GLORIA ROMANORVM (6–8). – (218) Valentinian I./ Valentinian II., 364–378, Victoria-Typus. – (219) Valentinianische Dynastie, 364–378, Victoria-Typus.

*Prägeperiode 378–403.* (220) Magnus Maximus, Maiorina, 383–388, Lugdunum, RIC 32. – (221) Theodosius I., Halbcentenionalis, 388–392, Lugdunum, RIC 44c. – (222) Arcadius, Halbcentenionalis, 388–392, Lugdunum, RIC 44d.

*Nicht näher zuweisbar.* (223–224) S, 1.–3. Jh. – (225) Dp, 1.–3. Jh. – (226) Dp/As, 1.–3. Jh. – (227–229) As, 1.–3. Jh. – (230) AE, 1.–4. Jh. – (231) Antoninian, 2. Hälfte 3. Jh., Consecratio-Typus. – (232–236) Imitationen, 3.–4. Jh., barbarisiert. – (237–244) AE, 3.–5. Jh. – (245) AE, 4. Jh. – (246) Imitation, 4. Jh., barbarisiert. – (247–248) AE, 4.–5. Jh. – (249–256) AE, 1.–5. Jh., teilweise fragmentiert.